

Neuland

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades
einer Diplom-Ingenieurin

Studienrichtung: Architektur

von
Barbara Jöbstl

Technische Universität Graz
Erzherzog - Johann - Universität
Fakultät für Architektur

Betreuer:
Ao. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Grigor Doytchinov

Institut für Städtebau

Graz, Jänner 2010

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommene Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

STATUTORY DELARATION

I declare that I have authored this thesis independently, that I have not used other than the declared sources / resources, and that I have explicitly marked all material which has been quoted either literally or by content from the used sources.

Graz, 11.01.2010

Barbara Jöbstl

Kurzfassung

Die Diplomarbeit beschäftigt sich mit einem innerstädtischen Gebiet in der Stadt Graz. Obwohl es sehr zentrumsnahe gelegen ist, fristet es zur Zeit das Dasein eines Zwischengebietes. Aufgrund der Lage bietet die knapp 40 ha große Fläche ein enormes Potenzial für die Stadt Graz. In der Analyse werden wichtige und zu erhaltende Teile des Gebietes klar ausgemacht und aufgezeigt wo Veränderungen stattfinden müssen. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die vorhandenen Grünräume gelegt. Anhand von Arbeitsmodellen werden verschiedene städtebauliche Möglichkeiten ausgetestet. Im Anschluss wird ein mögliches Bebauungsszenario geschaffen, das es dem Gebiet ermöglicht sich in das umgebende Stadtgebiet zu integrieren und einen Raum zu schaffen, der Arbeiten, Wohnen und Leben in bester Weise vereint.

Abstract

The thesis focuses on an urban area in the city of Graz. Although it is located very close to the old town, it now is a zone of transition. Due to the position the 40 acre big area, offers an enormous potential for the city of Graz. The analysis shows what parts of the area need to be kept and where changes have to be made. Special attention is paid to the existing green spaces in the area. In a series of models, different possibilities in the urban employment are tested. In the next step a possible development is shown, that allows the area to reintegrate to the urban surrounding and to create a space where working, housing and living is united in the best possible way.

Inhaltsverzeichnis

1 Analyse	11
1.1 Geografie	12
1.2 Geschichte	12
1.2.1 Stadtgeschichte	12
1.2.2 Entstehung der Murvorstadt	13
1.2.3 Entwicklung der Murvorstadt seit 1844	14
1.2.4 Graz Heute	15
1.2.5 Graz in Zukunft	15
1.2.6 Die Bezirke	17
1.3 Der Bezirk Gries	18
1.3.1 Quartiere im Bezirk	19
2 Planungsgebiet	25
2.1 Verkehr	28
2.2 Flächen	30
2.3 öffentliche Infrastruktur	32
2.4 Photographien	34
2.5 Möglichkeiten	36
2.5.1 Masterplan der Stadt Graz	36
2.6 Arbeitsmodelle	38
2.6.1 Masterplan der Stadt	38
2.6.2 Rasterstadt	38
2.6.3 Grüne Stadt	39
3 Gruenraeume	41
3.1 Bedeutung	43
3.2 Stadtpark	44
3.3 Städtischer Augarten	45
3.4 Oeversee Park	46
3.5 Volksgarten	47
3.6 Grünes Netz Graz	48
3.6.1 Grünes Netz im Planungsgebiet	49
4 Entwurf	51
4.1 Strategie	53
4.2 Bestand	54
4.3 Zonierung	56
4.4 Arbeitsmodell	59
4.5 Bebauungsmodell	60
4.5.1 Nutzungen	62
4.5.2 Freiräume	64
4.5.3 Verkehr	66
4.5.4 Schnittansichten	68
4.5.5 Bilder	70

Einleitung

Das Planungsgebiet befindet sich im innerstädtischen Bezirk Gries. Es ist eines der letzten Gebiete im zentrumsnahen Raum, indem noch großräumliche Veränderungen vorgenommen werden können.

Da das Gebiet quasi von den dominanten Verkehrsflächen umschlossen wird, verfügt das Quartier weder über eine eigene Identität noch über eine Zugehörigkeit zu den umliegenden Vierteln.

Im Süden des Gebiets liegt der neue Nahverkehrsknoten Don Bosco. Durch die gute Anbindung an das öffentliche Verkehrsnetz könnte in diesem Gebiet ein neues Quartierszentrum entstehen.

Von der Stadt Graz wurde für dieses Gebiet ein Masterplan erstellt um eine Nutzungserhöhung und eine Aufwertung des gesamten Gebietes zu erreichen. Weiters wurde von der Interessensgemeinschaft Gries eine Basisstudie zum Pilotprojekt für die Kultur- und Stadtentwicklung im Bezirk erstellt. Mithilfe dieser Unterlagen und anhand einer ausführlichen Analyse soll ein Bebauungsmodell geschaffen werden. Ein wichtiger Teil des Entwurfs ist es den noch im Gebiet vorhandenen Grünraum zu erhalten, da dieser das Stadtbild positiv prägt und auch den Lebensraum Stadt aufwertet. Für den verkehrstechnisch wichtigsten Punkt, den Gürtelturmplatz soll eine Lösung gefunden werden um die einzelnen Bebauungszonen besser für Fußgänger und Radfahrer miteinander zu verbinden, da das Quartier erst zum funktionierenden Stadtviertel werden kann, wenn es von Menschen genutzt und belebt wird. Ziel dieser Arbeit ist es ein Bebauungsszenario zu schaffen, das an die umliegenden Bereiche anknüpft und sich in den umliegenden Stadtraum integriert. Die Funktionen Wohnen, Arbeiten und Naherholung sollen das Viertel zu einem attraktiven Stadtteil machen.



1 Analyse

1.1 Geografie

Die Stadt liegt auf rund 350 Metern Seehöhe und befindet sich am 47,05 Grad nördlicher Breite und am 15,22 Grad östlicher Breite. Das Stadtgebiet erstreckt sich über eine Fläche von 127,58 qkm, davon sind 40 Prozent Grünfläche. Graz ist die zweitgrößte Stadt der Bundesrepublik Österreich. An 3 Seiten ist die Stadt von Hügeln umgeben, nach Süden öffnet sich das Grazer Feld. Die Länge der Mur im Stadtgebiet beträgt 15,87 km und es gibt 15 Murbrücken, welche die zwei Stadthälften miteinander verbinden.



Abb.1: Lage von Graz in Europa

Graz liegt in der gemäßigten Klimazone. Da die Stadt am Südostrand der Alpen liegt könnte man das Klima auch schon als mediterran bezeichnen. Dies wird durch die Zahl der Sonnenstunden, das Föhnwetter und die Adriatiefs deutlich. Nachteile der Beckenlage der Stadt sind Inversionswetterlagen, die vor allem im Winter auftreten können.

1.2 Geschichte

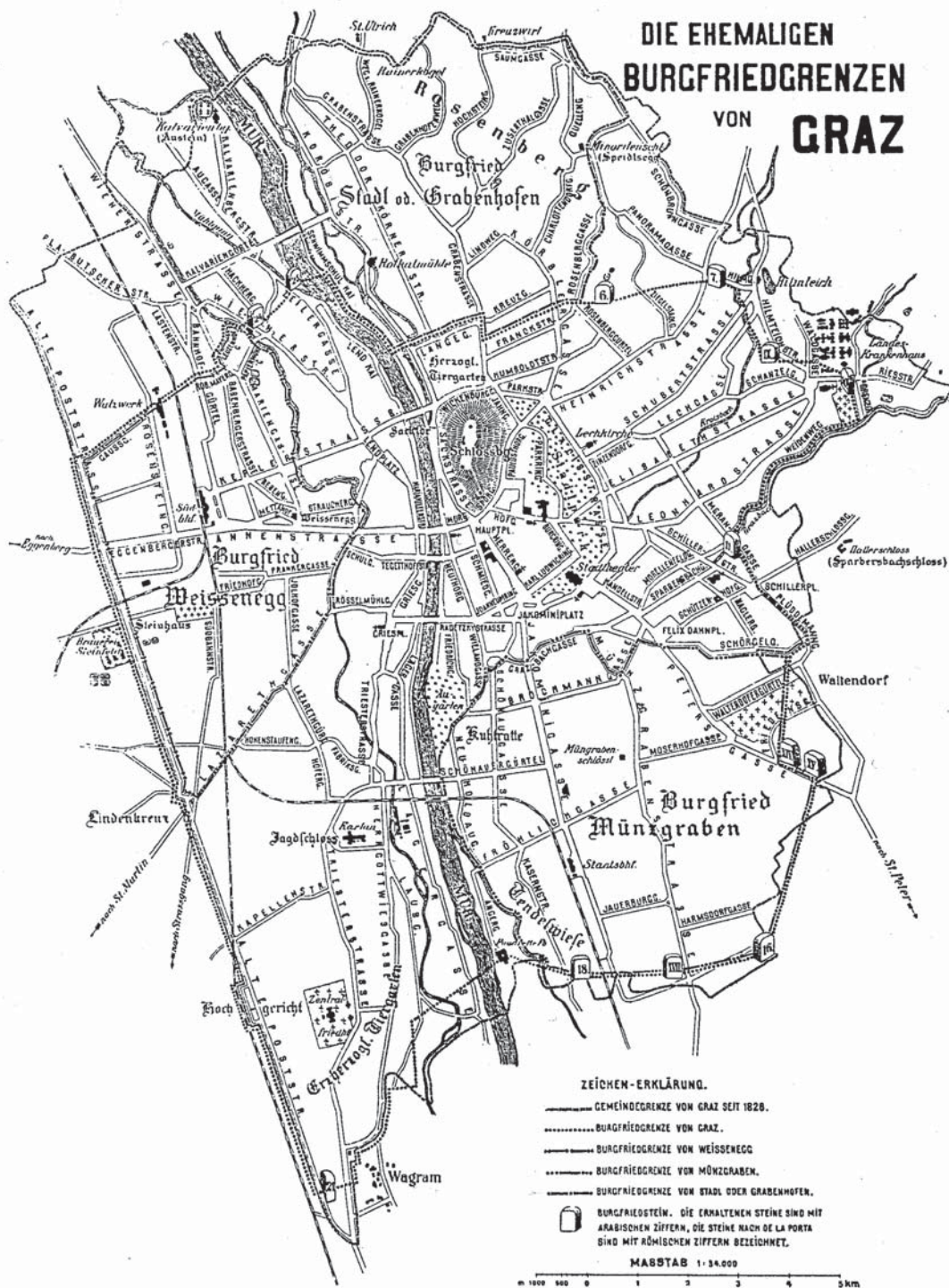
1.2.1 Stadtgeschichte

800 n. Chr. erbauten Slowenen auf dem heutigen Schlossberg eine Fluchtburg. Durch das slowenische Wort Gradec (dt.: Burg) erhielt die Stadt Graz ihren Namen. 1230 wurde Graz erstmals als Stadt anerkannt.¹ Fünfzehn Jahre später kam ein eigenes Stadtwappen hinzu und 1379 wurde Graz die Residenzstadt der Habsburger. Von der Grazer Burg aus wurde so ganz Innerösterreich regiert. 1619 verliert Graz jedoch den Charakter einer Residenz, da der Hof aufgrund der Türkengefahr nach Wien übersiedelt. In den folgenden Jahrhunderten wird die Stadt zu einer mächtigen Festung gegen die Bedrohungen aus dem Südosten ausgebaut. Im Zuge Napoleonischen Kriege, werden 1809 die Festungsanlagen aufgrund des Friedensvertrags von Schönbrunn zerstört. Jedoch konnten die Grazer Bürger den Uhrturm und den Glockenturm um 2987 Gulden und 11 Kreuzer freikaufen. So blieben diese von der Zerstörung verschont und gelten bis heute als Wahrzeichen der Stadt.



Abb.2: Wappen

¹ Vgl. Dienes, 1991, S. 5



Aus Picholka, Ztchr. X.

Abb.3: Burgfriedgrenzen

1.2.2 Entstehung der Murvorstadt

Da die Mur seit Entstehung der Stadt ein sehr wichtiges Verkehrsmittel war, siedelten sich nach und nach am westlichen Ufer der Mur die dazugehörigen Gewerbe an, wie z.B. Flößer und Fischer. Am Mühlengang entstanden die ersten Mühlen und andere Institute, die das Wasser für die Arbeit benötigten. Die ersten Siedlungen entstanden jedoch erst später, da der Fluss anfangs natürlich nicht reguliert war und es so immer wieder zu Überschwemmungen des Gebietes kam.

Im Spätmittelalter bildeten sich die ersten Vorstadtzentren rund um die heutige Andräkirche. Da der Mietzins in der Vorstadt billiger war, nahmen die Leute gerne in Kauf ohne die schützenden Stadtmauern zu leben. Gries wurde erstmals 1369 als Ort am Mühlgang verwendet. „Gries“ steht für feinen Flusssand oder Schotter und leitet sich von der Naturlandschaft am damals noch unregulierten Fluss ab. Im 15. Jahrhundert entstanden erste Siedlungen in der Murvorstadt, welche sich nach Norden und Süden weiter ausbreiteten. Um 1650 entstand der Griesplatz, wo Märkte abgehalten wurden. 1783 wohnten bereits 12.828 Menschen in der Murvorstadt. Die Besiedelung erfolgte nicht durch Platzmangel in der Stadt, sondern meist aufgrund des günstigeren Preisniveaus außerhalb der Stadtmauern. Auch deshalb war dieses Gebiet seit jeher Heimat der unteren sozialen Schichten. Oder wie es Gustav Schreiner in seiner „Skizze von Grätz“ beschrieb:

„Im allgemeinen bildet Grätz eine höchst interessante Eigenheit dar, daß sich hier gleichsam zwei Städte, nur durch den Fluß geschieden, darstellen die in der Bauart, Anlage und auch im geselligen Leben eine durchaus verschiedene Physiognomie zeigen...“¹

Aber auch die feine Gesellschaft der Stadt nutzte die Murvorstadt, als Zweitwohnsitz. Unter anderem entstand so die heutige Strafvollzugsanstalt Karlau. Dieses Schloss in der Karl-Au wurde als Lustschloss für Erzherzog Karl 2 gebaut.

Jedoch sammelte sich in der Murvorstadt alles was in der Kernstadt als störend empfunden wurde. Kranken- und Armenhäuser, Spielunken und Etablissements jeglicher Art.

Um 1700 wurde die Kommerzialstraße Wien - Triest immer bestimmender. Diese verlief von Norden her über die Wienerstraße, Lendplatz, dem heutigen Südtirolerplatz und dem Griesplatz weiter nach Süden. So entstanden entlang dieser Straßen noch mehr Gasthäuser. Dadurch entwickelte sich diese Gegend zum Vergnügungsviertel der Stadt. Durch die vermehrte Wanderbewegung verschiedenster Menschen kam es naturgemäß zu einer erhöhten Kriminalitätsrate in der Murvorstadt.

1.2.3 Entwicklung der Murvorstadt seit 1844

1844 wurde die Eisenbahnstrecke Mürzzuschlag – Graz errichtet. Dadurch entstand auch ein neues Industrie und Gewerbegebiet rund um den Hauptbahnhof. Infolge verlor die Mur sowie der Mühlgang immer mehr an Bedeutung für Verkehr und Gewerbe. Die Verbindung vom Bahnhof zur Innenstadt wurde durch die Annenstraße geschaffen. Diese war die „erste moderne und gerade Straße von Graz“ als Geometerstraße geplant. 1878 ging die Grazer Pferdetrampway in Betrieb, 1899 wurde die Straßenbahn elektrifiziert. Dadurch war die Innenstadt noch besser mit dem Hauptbahnhof verbunden.

¹ Vgl. Schuster, Verlorenes Graz, 1997, S. 118

Durch die industrielle Revolution kam es zu sehr starken Zuwanderungströmen. 1900 lebten in den Bezirken Lend und Gries bereits 64.000 Menschen. Während westlich der Mur parkähnliche Innenhöfe entstanden, wurden auf der östlichen Seite der Platz meist für Betriebe genutzt.

1987 wurde der Plabutschunnel eröffnet und somit verlor die ehemalige Kommerzialstraße endgültig ihre Wichtigkeit für den Fernverkehr.

Seit 1999 trägt die Grazer Altstadt den Titel UNESCO – Weltkulturerbe als Anerkennung der lückenlosen baugeschichtlichen Dokumentation in der Altstadt. Die dadurch verbundenen strengen Auflagen der UNESCO für Bauvorhaben betreffen jedoch nur die Altstadt von Graz.

Im Jahr 2003 war Graz Kulturhauptstadt von Europa, dadurch konnten viele Projekte verwirklicht werden, zugleich wurde dieser Event auch als Katalysator für den Tourismus genutzt.

1.2.4 Graz Heute

“Der Abbau oder zumindest eine Verminderung der Disparität zwischen den beiden Murseiten ist ein zwar kaum erreichbares, aber anzustrebendes Ziel”.²

Es leben 291.574 Menschen aus rund 160 Ländern in Graz, davon haben 255.354 Personen ihren Hauptwohnsitz in der Stadt. Von Den Einwohnern sind 51,39 % Frauen und 48,6 % Männer. Die Altersgruppen sind sehr ausgeglichen: 16,81 % unter 19- Jährige, 35,36 % 20- bis 39- Jährige, 26,64 % 40- bis 59- Jährige, sowie 21,17% über 60- Jährige. Das Durchschnittseinkommen liegt bei 2.307 Euro.³

Graz ist Standort für vier Universitäten und zwei Fachhochschulen. Während des Studienjahres befinden sich hier mehr als 60.000 Studenten. Somit ist Graz nach Wien die zweitgrößte Universitätsstadt. Dadurch kommt es auch, dass Graz eine hohe Anzahl an Akademikern beherbergt.

Durch die geografische Lage und die EU – Osterweiterung ist Graz auch zu einem überregionalem Zentrum geworden. Aufgrund des Standorts, Größe sowie das Vorhandensein verschiedenster Fachkräfte ist die Stadt sehr anziehend für verschiedenste Gewerbe- und Industriezweige.

1.2.5 Graz in Zukunft

Aufstrebende Städte in Europa: Sie sind cool, wenn sie überschaubar sind, Sicherheit bieten und Aufstiegschancen gewähren.

Bis 2016 soll das Nahverkehrsprojekt S - Bahn den gesamten Großraum Graz miteinander verbinden. Der bereits fertiggestellte Bahnhof Don Bosco gilt hierbei als wichtigster Verkehrsknotenpunkt. Bis 2018 soll die Koralmbahn fertig gestellt werden. Diese wird Graz und Klagenfurt direkt miteinander verbinden.

² Vgl. Kubinzky, S 67

³ Vgl. <http://www.graz.at/cms/beitrag/10034466/606066>, Stand Jänner 2009

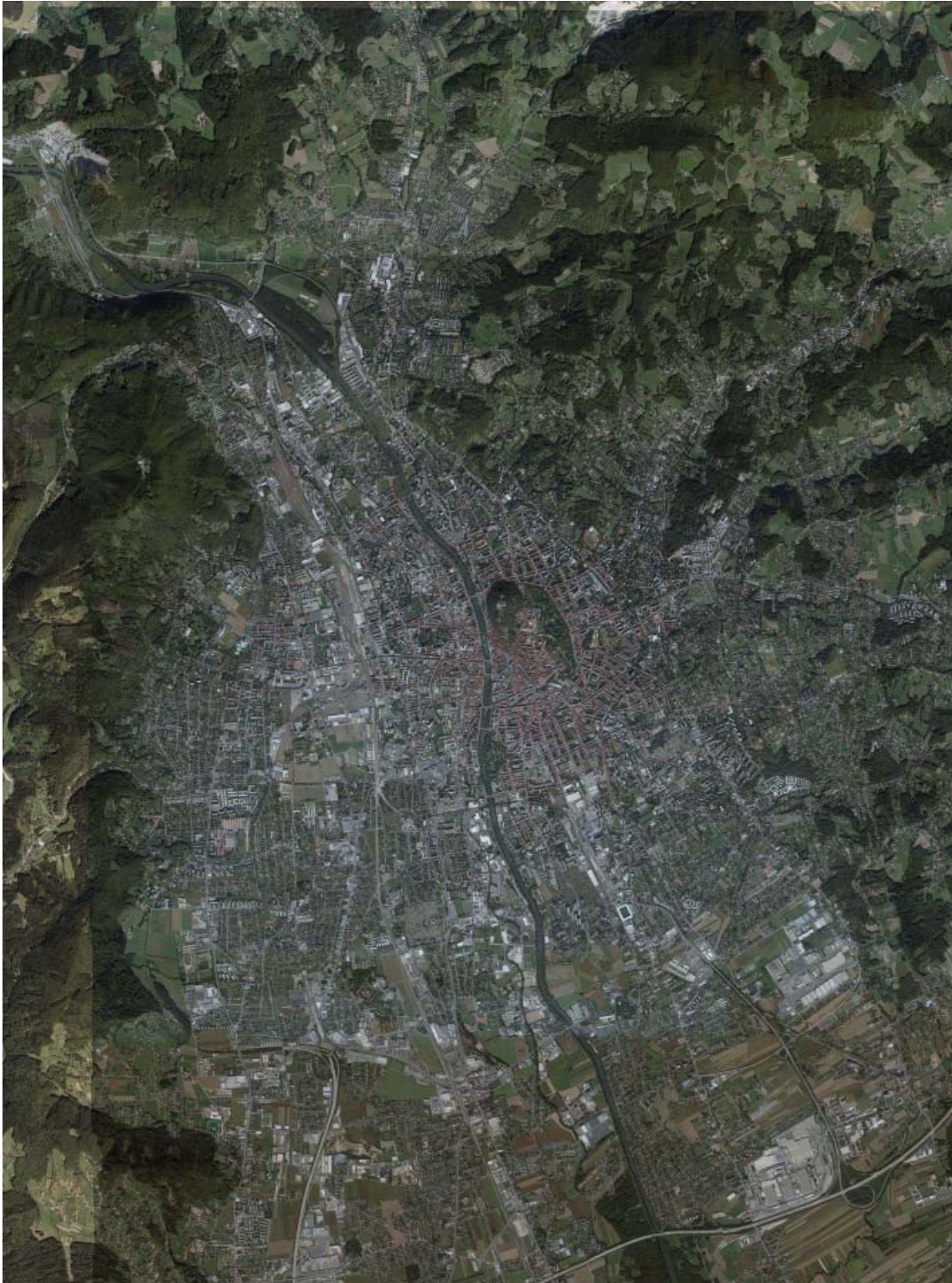


Abb.4: Luftbild von Graz

Die Stadt Graz verfügt über einen Überschuß an kreativen Köpfen, einer sehr hohen Akademikerquote auf der einen und einer großen Arbeiterklasse mit Migrationshintergrund auf der anderen Seite. Zur Zeit bewirbt sich die Stadt Graz bei der Unesco als „City of Design“.

1.2.6 Die Bezirke

1. Innere Stadt: 1,16 qkm, 3.394 EW
2. St. Leonhard: 1,83 qkm, 14.032 EW
3. Geidorf: 5,50 qkm, 21.980 EW
4. Lend: 3,70 qkm, 26.571 EW
5. Gries: 5,05 qkm, 25.429 EW
6. Jakomini: 4,06 qkm, 29.158 EW
7. Liebenau: 7,99 qkm, 12.460 EW
8. St. Peter: 8,86 qkm, 14.179 EW
9. Waltendorf: 4,48 qkm, 11.468 EW
10. Ries: 10,16 qkm, 5.560 EW
11. Mariatrost: 13,99 qkm, 8.470 EW
12. Andritz: 18,47 qkm, 17.660 EW
13. Gösting: 10,83 qkm, 10.211 EW
14. Eggenberg: 7,79 qkm, 18.160 EW
15. Wetzelsdorf: 5,77 qkm, 13.983 EW
16. Straßgang: 11,75 qkm, 13.226 EW
17. Puntigam: 6,18 qkm, 6.911 EW¹

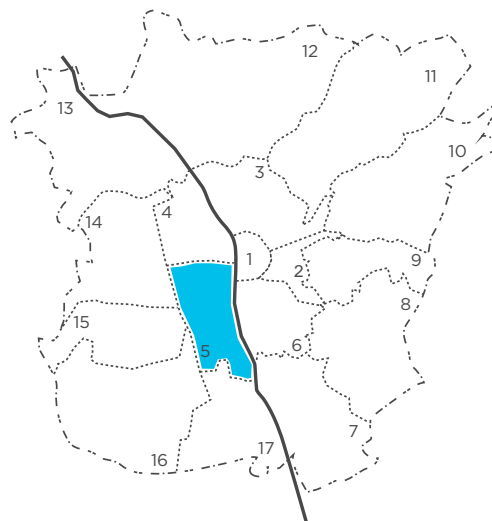


Abb.5: Bezirke

Nach wie vor wird östlich der Mur das Klischee bestätigt, dass man östlich der Mur teuer und schön wohnen kann und das am westlichen Murer eher sozial Schwächere und Familien mit Migrationshintergrund beheimatet sind. In den letzten Jahre erfolgte im Bezirk Lend eine Aufwertung durch das Kunsthaus und so kam es, dass sich dort viele junge Kreative niedergelassen haben und so das Lendviertel mittlerweile schon fast so schick und teuer ist, wie die Bezirke Innere Stadt, Geidorf und St. Leonhard. Im Bezirk Gries gibt es noch Aufholbedarf. Jedoch aufgrund der zentrumsnahen Lage und der vielfältigen Bevölkerungsgruppen gibt es auch in diesem Bezirk ein großes Potential ein gut funktionierendes Stadtgefüge zu schaffen, das sowohl Lebensqualität als auch wirtschaftliche Möglichkeiten bietet.

¹ Stand 2008, <http://www.graz.at/cms/beitrag/10034856/606791/>

1.3 Der Bezirk Gries

Der Bezirk Gries hat eine Fläche von 555,18 ha, das sind ca. 4,8% der Gesamtfläche von Graz (11.345,14 ha.) Gries hat die grösste Menge baulich genutzter Flächen (120,5 ha) sowie befestigter Flächen (26,6 ha) sowie nach Lend die größten Flächen von Straßenanlagen (83,9 ha) aller Bezirke!¹

Zusätzlich hat Gries 11,6 ha öffentliche Grünflächen und zudem über den Augartensteg Zugang zum Augarten.

Damit ist Gries der Bezirk mit dem höchsten Ausländeranteil von Graz. Der Bezirk Gries ist ein innerstädtischer Bezirk der oft als Innenstadt-erweiterungsgebiet, Zone of Transition oder Zwischenstadt bezeichnet wird. Diese Randlagen werden laut Göschel als „Brennspiegel des ökonomischen, sozialen und kulturellen Wandels einer Gesellschaft gedeutet.

Dies äussert sich auch im Bezirk Gries durch hohes Verkehrsaufkommen, eine hohe Kriminalitätsrate und kaum vorhandenen öffentlichen Grünraum. Der Bezirk hat eine Fläche von 5,05 qkm, wovon jedoch nur 11,6 Hektar öffentliche Grünflächen sind. Die soziale Durchmischung ist kaum gegeben. So kommt es, dass der Griesplatz inzwischen von Anrainern meist nur mehr „Little Istanbul“ genannt wird. Auch die Triestersiedlung erfährt zur Zeit das dasein eines Wohnghettos mit hoher Kriminalitätsrate. Der Anteil an Sozialhilfeempfängern und Arbeitslosen ist im Gries am größten im Vergleich zu den restlichen Stadtbezirken. Trotzdem ist diese Gebiet eine Alternative zu den innerstädtischen Bezirken.

Göschel sieht die Zukunft der Innenstadtrandgebiete einerseits in der einer funktionalen Ergänzung aber mit deutlichem Werteverlust zur Innenstadt, sozusagen als „Hinterhof der Innenstadt“, oder aber könnte sich ein Innenstadtrandgebiet auch zu einem annähernd gleichwertigen Teil zur Stadt entwickeln.

Die Bezirksgrenzen sind im Norden die Eggenberger Straße, Annenstraße und der Südtiroler Platz. Im Osten dient die Mur als Bezirksgrenze, im Süden wird der Bezirk durch mehrere Straßenzüge auf Höhe des Zentralfriedhofes begrenzt. Im Westen wird der Bezirk durch die Alte Poststraße bis zum südlichen Ende des Zentralfriedhofes begrenzt.

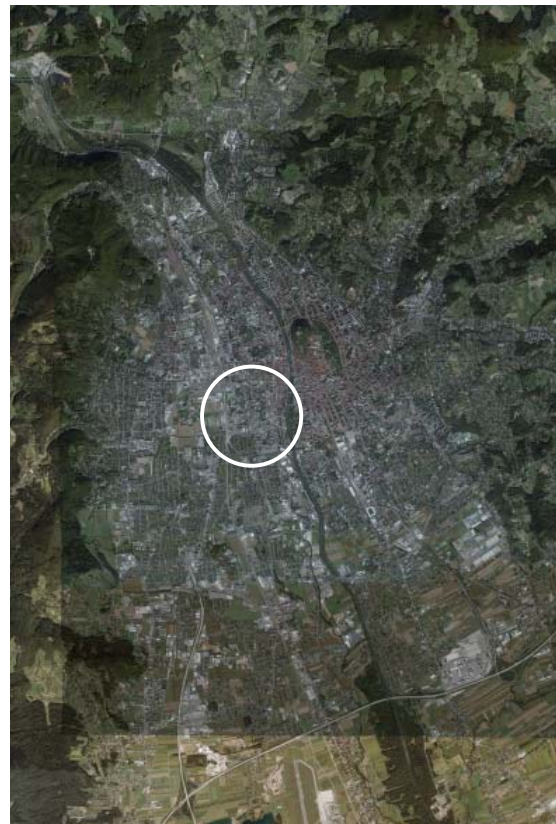


Abb.6: Lage des Bezirk Gries

¹ Vgl. Hoffmann/Krasser

1.3.1 Quartiere im Bezirk

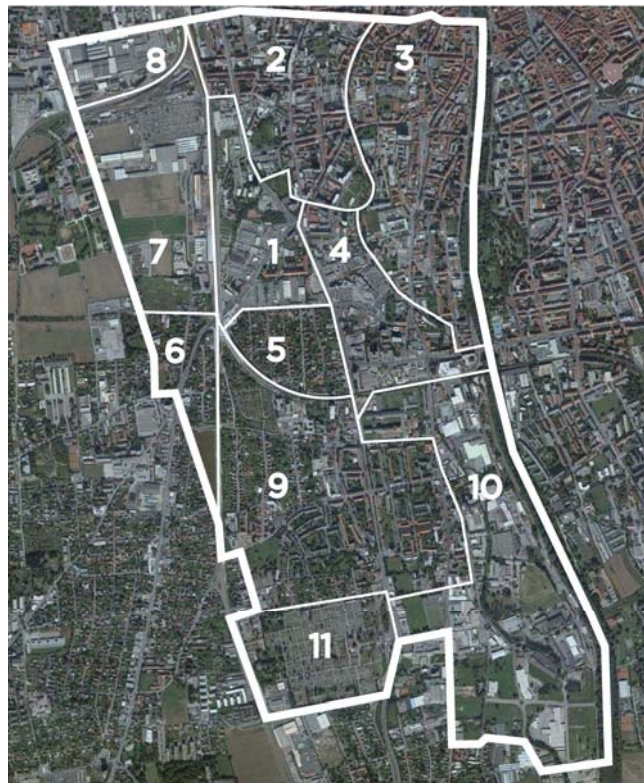


Abb.7: Quartiere

1.3.1.1 Gürtelturm

In diesem Quartier, das zugleich mein Planungsgebiet ist, wohnen rund 300 Menschen. Auffällig ist die große städtebauliche Zerschneidung und die hohe Verkehrsbelastung. Die Südbahnstrecke verläuft im Westen des Quartiers, die Kärntnerstraße, der Lazarettgürtel sowie der Eggenberger Gürtel führen direkt durch das Quartier. Somit lässt es sich auch erklären, dass sich entlang der verkehrsintensiven Straßen hauptsächlich Autohändler niedergelassen haben. Die Gebäudestruktur in diesem Gebiet wird von Hallen und kleineren Betriebsgebäuden dominiert. Als Quartierzentrum könnte das kleine Einkaufszentrum im Süden gesehen werden. Durch mangelnde Geschäfte wird jedoch auch hier der Citypark als Nahversorger und Treffpunkt gesehen.



Abb.8: Gürtelturm

1.3.1.2 Idlhofgasse

In dem Quartier der Idlhofgasse wohnen rund 8000 Menschen. Die Gebäudestruktur besteht hauptsächlich aus gründerzeitlicher Blockbebauung, sowie einigen Hochhäusern. Das Quartier verfügt über Einzelhandel, Nahversorger und Gasthäuser. Der Ausländeranteil liegt bei rund zwanzig Prozent. In diesem Quartier befindet sich auch das Spital der Elisabethinen.



Abb.9: Idlhofgasse

1.3.1.3 Murvorstadt

In der Murvorstadt wohnen rund 7000 Menschen. Im Norden verfügt das Quartier über viergeschoßige Blockbebauung. Das Zentrum befindet sich in der Griesgasse und am Griesplatz. Der Ausländeranteil beträgt auch hier zwanzig Prozent. Begrenzt wird dieses Quartier im Norden von der Annenstraße, im Osten von der Mur, im Süden vom Karlauergürtel und im Westen vom Mühlgang.



Abb.10: Murvorstadt

1.3.1.4 Citypark

In diesem Quartier wohnen rund 600 Menschen. Die Gebäudestruktur besteht hauptsächlich aus Hallen und ähnelt sehr dem Quartier Gürtelturm. Auch hier wird das Quartier von dem übergeordneten Verkehrsnetz dominiert. Jedoch hat hier das EKZ Citypark die Rolle eines Zentrums übernommen, indem sich Geschäfte und ein Ärztezentrum befindet. Durch die Größe und per Pkw leicht erreichbare Lage wird der Citypark auch von anderen Quartieren mitgenutzt.



Abb.11: Citypark

1.3.1.5 Lazarettfeld

Hier wohnen rund 600 Menschen. Die Gebäudestruktur zeichnet sich durch freistehende Einfamilienhäuser mit Garten und Zaun aus. Es liegt an der Hohenstaufengasse, der Staatsbahnstraße und dem Lazarettgürtel. Die innere Erschließung erfolgt über kleine Wohnstraßen. Es gibt keine Nahversorgung in diesem Quartier. Auch hier übernimmt der Citypark die Rolle des Nahversorgers. Der Ausländeranteil ist gering. Im Nordwesten Des Gebietes befindet sich der Nahverkehrsknoten Don Bosco.



Abb.12: Lazarettfeld

1.3.1.6 Don Bosco

Dieses Quartier wurde nach der Pfarre Don Bosco benannt. Hier wohnen rund 900 Menschen. Es gibt eine hohe städtebauliche Zerschneidung und einen sehr großen Anteil an Verkehrsflächen. Die Gebäudestruktur setzt sich aus Hallen, Einfamilienhäusern, Autohäusern und Handelsketten zusammen.



Abb.13: Don Bosco

1.3.1.7 Triestersiedlung

Das flächenmässig große Quartier beinhaltet alle Wohnsiedlungen südlich der Ostbahn und östlich der Südbahn. Es wohnen rund 5500 Menschen dort. Die Gebäudestruktur zeichnet sich durch Wohnhausbauten und Einfamilienhäuser aus. Die Nahversorgungszentren befinden sich in der Kapellenstraße und der Tändelwiese. Der Ausländeranteil liegt bei fünfzehn Prozent.



Abb.14: Triestersiedlung

1.3.1.8 Puchstraße

In diesem Quartier wohnen rund 1200 Menschen. Die Gebäudestruktur besteht hauptsächlich aus Hallen, Industrie und Einfamilienhäusern. Im Stadtentwicklungskonzept von 2001 wird das Gebiet hauptsächlich als Industriegebiet ausgewiesen. Im Süden befindet sich der Innovationspark Puchstraße.



Abb.15: Puchstraße

1.3.1.9 Steinfeld

Hier wohnen rund 500 Menschen. Die Gebäudestruktur besteht hauptsächlich aus Industriehallen. Die Schwerindustrie entlang der Südbahn dominiert dieses Quartier. Es gibt einen noch relativ hohen Anteil an unverbauten Flächen. Es ist kein Zentrum vorhanden und die Bewohner fühlen sich nicht dem Bezirk Gries zugehörig.



Abb.16: Steinfeld

1.3.1.10 Fachhochschule

Diese Quartier orientiert sich zum Bezirk Eggenberg. In diesem Quartier wohnen kaum Menschen. Jedoch beinhaltet das Quartier die Fachhochschule, den Park und Ride Parkplatz, den Köflacher Bahnhof sowie einen Industriebetrieb.



Abb.17: Fachhochschule

1.3.1.11 Zentralfriedhof

Der Zentralfriedhof ist der größte Friedhof von Graz. Er erfüllt seine Funktion für die ganze Stadt Graz.



Abb.18: Zentralfriedhof



2 *Planungsgebiet*

Das Planungsgebiet befindet sich im Westen des Bezirks Gries und hat eine Größe von rund 40 ha. Im Westen wird es durch die Südbahnstrecke begrenzt und reicht im Norden bis zur Höhe des Steinfelders Friedhofs. Im Osten wird das Gebiet durch den Eggenberger Gürtel und der Idlhofgasse begrenzt. Im südlichen Teil reicht das Planungsgebiet bis zum Lazarettgürtel und wird im Süden durch die Hohenstaufengasse begrenzt. Im „Zentrum“ des Planungsgebietes befindet sich der Gürtelturnplatz an dem sich die Hauptverbindungsstraßen kreuzen. Durch das hohe Verkehrsaufkommen wird das Gebiet kaum als eigenes Viertel wahrgenommen, sondern eher als Zwischengebiet, in dem sich hauptsächlich Auto- und Großhändler niedergelassen haben. In der Nacht ist dieser Teil der Stadt wie ausgestorben und nicht sonderlich attraktiv.

Jedoch ist das Gebiet eines der letzten Grundstücke in absoluter Zentrumsnähe, das noch die Möglichkeit bietet neue größere Bebauungen zu schaffen. Aufgrund der zentralen Lage verfügt das Gebiet über ein Potenzial ein Quartier zu werden, das für die Bewohner alles bietet was er braucht: Wohnen, Arbeiten, Naherholungsgebiet und Nahversorger – eingebettet und vernetzt mit der restlichen Stadt.

Zusätzlich führt der Hauptverkehrsweg für Autos, die von Süden kommen, die Kärntnerstraße, durch dieses Gebiet. Somit ist dieses Gebiet zugleich eine Visitenkarte der Stadt, da es einem Fremden den ersten Eindruck der Stadt vermittelt, wenn er mit dem Auto von Süden anreist.

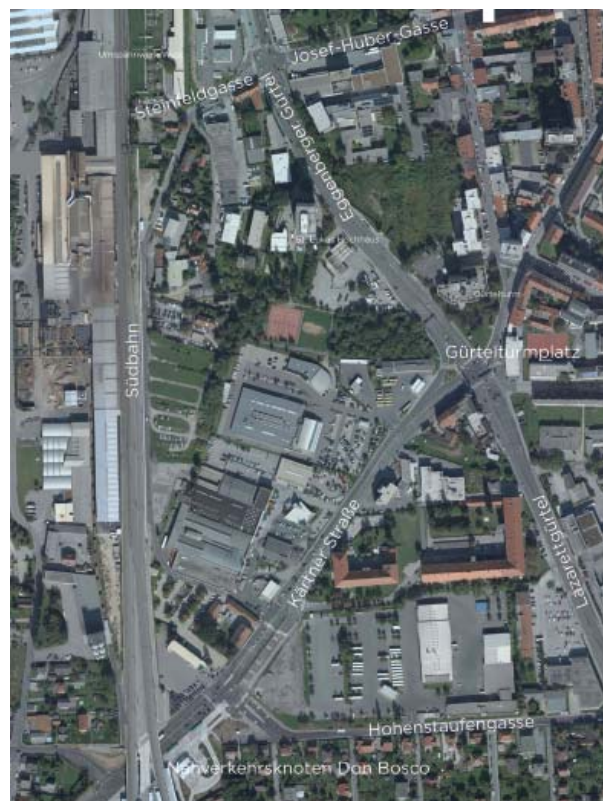


Abb.19: Luftbild Planungsgebiet

1:10000 0 50 100 200 m



2.1 Verkehr

Im Planungsgebiet dominieren die Verkehrsflächen. Im Süden liegt der neu errichtete Nahverkehrsknoten Don Bosco. Die Südbahnstrecke hat somit hier die erste Eisenbahnhaltestelle im innerstädtischen Bereich. So hat das Gebiet auch für den öffentlichen Verkehr eine sehr wichtige Rolle und es ist eine Verlängerung der Straßenbahn bis zum Nahverkehrsknoten Don Bosco geplant. Die Hauptverbindungsstraßen, die Kärntner Straße, der Lazarettgürtel und der Eggenberger Gürtel, die sich am Gürtelturmplatz kreuzen, dienen sowohl für den Orts-, Nah-, und Überlandverkehr.

Somit ist dieses Gebiet eines der meist befahrenen im innerstädtischen Bereich. Dies hat den Vorteil der guten Erreichbarkeit, jedoch wird eine angenehme Gestaltung des Gebietes für Wohnen und Leben erschwert.

Die Hohenstaufengasse im Süden dient als Verbindungsstraße zwischen dem Lazarettgürtel und der Kärntner Straße. Eine weitere Verbindungsstraße ist die Steinfeldgasse, die im Osten entlang der Bahnstrecke verläuft, diese kann jedoch nur von Anrainern und Einkäufern des kleinen Einkaufszentrums genutzt werden.

Das ganze Gebiet ist durch das öffentliche Bussystem sehr gut erschlossen. Das Radwegenetz ist jedoch nur Bruchstückhaft vorhanden und nicht mit dem Umfeld vernetzt. Für Fußgänger ist diese Gebiet zur Gänze nachteilhaft, da die Gehwege meist direkt an den großen Verbindungsstraßen liegen und es keinerlei Fußgängerunterführungen an den großen Kreuzungspunkten und entlang der Südbahnstrecke gibt. Auch die Wege des grünen Netzes Graz sind in diesem Gebiet unterbrochen, weshalb sich der Fußgänger mit einem fast zur Gänze asphaltierten Trottoir zufrieden geben muss.

	Eisenbahn
	Straßenbahn
	Straßenbahn geplant
	Bundesstraße
	Hauptverkehrswege
	Radwege
	Radwege geplant
	Grüneverbindungen

1:10000

0 50 100 200 m



2.2 Flächen

Im Norden und Osten befinden sich im Anschluss an das Gebiet innerstädtische Wohn- und Mischgebiete mit teilweiser Gründerzeitlicher Bebauung. Im Südwesten befindet sich das Einkaufszentrum Citypark, welches durch seine Größe sofort ins Auge sticht. Im Süden schließt an der Hohenstaugasse ein homogenes Gebiet mit fast ausschließlich zweigeschossiger Einfamilienwohnhausbebauung an. Im Westen gibt es eine harte Grenze durch die Südbahnstrecke, die noch durch auf der westlichen Bahnseite vorhandenen Industriebetriebe verstärkt wird.

Im Planungsgebiet selbst befinden sich im nordwestlichen Teil Industriebauwerke und das Umspannwerk West. Entlang der Steinfeldgasse und dem Grasweg gibt es vereinzelte Wohnhäuser und Fabrikgebäude und das markante sechzehn stöckige St. Lukas Hochhaus. Im Süden des Gebietes finden sich hauptsächlich Autohäuser und der Parkplatz der Post AG.

Die vorhandenen Grünräume sind fast ausschließlich ungenutzte Brachflächen. Eine Ausnahme bildet der vorhandene Bezirkssportplatz St. Lukas südlich des gleichnamigen Hochhauses, der auch zwei Tennisplätze beinhaltet. Zu erhaltende Gebäude auf dem Planungsgebiet sind das St. Lukas Hochhaus am Eggenberger Gürtel, der Gürtelturm am Gürtelturmplatz, sowie die zwei Wohnblöcke nördlich des Parkplatzes der Post AG.

- ■ ■ ■ ■ ■ innerstädtische Wohn- und Mischgebiete
- Wohnblöcke
- frei stehende Einfamilienhäuser
- - - - - Gewerbe und Industriegebiete
- - - - - Handel
- Parkplatz Post AG
- - - - - Grünflächen
- - - - - unbebaute/ungenutzte Flächen

1:5000 0 50 100m



2.3 öffentliche Infrastruktur

Es sind keine Nahversorger in diesem Gebiet vorhanden. Einzig die Tankstelle im Norden des Gebietes. Die Rolle des Nahversorgers übernimmt das Einkaufszentrum Citypark, das neben Geschäften auch über ein Ärztezentrum verfügt. Auffallend ist das sich in diesem Gebiet, obwohl recht wenig Menschen dort wohnen, verhältnismäßig viele Glaubensgemeinschaften angesiedelt sind. In nächster Nähe befinden sich ein Jugendzentrum und zwei kleine Parks. Im Großen und Ganzen zeichnet sich klar ab, dass es im ganzen Quartier weder ein Zentrum noch eine Identität gibt und es kaum bewohnt ist.

1:5000 



2.4 Photographien



Abb.20: Photo A



Abb.21: Photo B



Abb.22: Photo C



Abb.23: Photo D



Abb.24: Photo E



Abb.25: Photo F



Abb.26: Photo G



Abb.27: Photo H



Abb.28: Photo I



Abb.29: Photo J



Abb.30: Photo K



Abb.31: Photo L



Abb.32: Photo M



Abb.33: Photo N

2.5 Möglichkeiten

2.5.1 Masterplan der Stadt Graz

Als Grundlage für die Planung gilt auch der von der Stadt Graz erstellte Masterplan¹ zur Erneuerung dieses Stadtteils. Es wurde ein Blockkonzept erstellt, welches auf die Grundeigentumsverhältnisse rücksicht nimmt und funktionelle Zusammenhänge beschreibt.



Abb.34: Dichtekonzept

2.5.1.1 Dichtekonzept

Hier soll die Herausbildung von baulichen Konzentrationen in Bereichen mit städtebaulicher Bedeutung geschaffen werden. Eine Abstufung der Gebäudehöhen und -Dichten von der Straßenrandzone in Richtung Blockinnenraum wird angestrebt. Wohnbereiche sollen in geschützte Innenbereiche verlegt werden.

2.5.1.2 räumliches Konzept

Das Konzept beinhaltet die Schaffung von Straßenbegleitgrün und eine Vernetzung von vorhandenen und geplanten Grün- und Freiräumen. Weiters soll eine Durchwegung ins Blockinnenräume gewährleistet werden.



Abb.35: bauliches Konzept

¹ <http://www.stdb.tugraz.at/index-behelfe.html>

2.5.1.3 Blockabgrenzung

Die vorhandenen Kriterien für die Blockabgrenzung sind die Grundeigentumsverhältnisse, das bestehende und geplante Verkehrssystem und die Grünraumpotentiale.

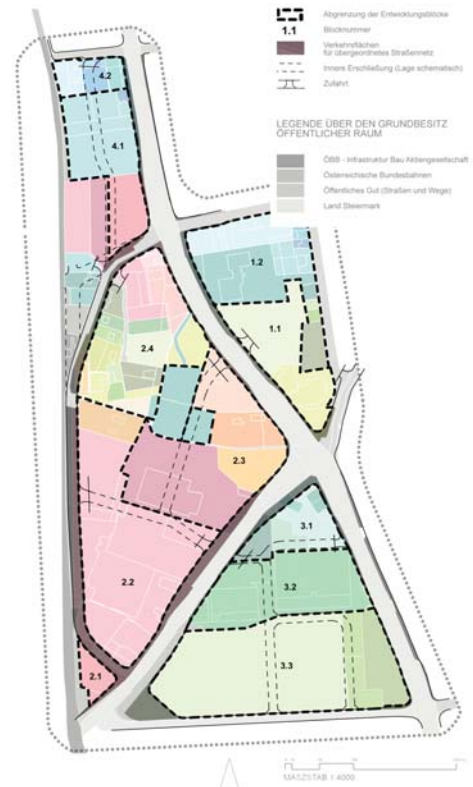


Abb.36: Blockabgrenzung

2.6 Arbeitsmodelle



Abb.37: Masterplan der Stadt



Abb.38: Rasterstadt

2.6.1 Masterplan der Stadt

Dieses Modell stellt eine mögliche Bebauung nach den Regeln des Masterplanes der Stadt Graz dar. Anhand des Modelles lässt sich erkennen das durch die dichte Blockrandbebauung eine Vernetzung von der Umgebung mit dem Planungsgebiet kaum möglich ist. Durch diese Bauungsform wird eine eindeutige fast durchgehende Grenze gebildet und es fällt schwer eine Beziehung zum Gesamtsystem „Stadt Graz“ herzustellen. Die Grünflächen in diesem Modell ermöglichen kein übergeordnetes System, sondern bilden vereinzelte kleine Freiflächen. Durch die disperse Anordnung im Inneren gibt es keine erkennbare Ordnung. Dadurch ergeben sich lange Erschließungswege, schlechte Orientierung sowie das Fehlen einer erkennbaren Form. Jedoch gibt es sehr viel individuelle Freiheit für den Bauherrn

2.6.2 Rasterstadt

Das Planungsgebiet wurde über ein geometrisch definiertes Ordnungssystem aufgeteilt. Durch das gleichmäßige Raster wird das Gebiet übersichtlich gegliedert. Zuden Nachteilen dieser Planungsmethode zählen der große Landverbrauch, weite Wege, schlecht Erreichbarkeit von zentralen Einrichtung, hohes Verkehrsaufkommen und hohe Erschließungskosten, gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln.



Abb.39: Grüne Stadt



Abb.40: Variante A

2.6.3 Grüne Stadt

Konzentrische Anordnung der Gebäude um die bestehenden Grünflächen. Durch den kompakten Aufbau wird eine hohe Dichte erreicht. Funktionen können gemischt werden. Bei dieser Art der Bebauung können relativ kurze Wege und gute Verbindungen für Fußgänger geschaffen werden.



Abb.41: Variante B



3 Gruenraeume

3.1 Bedeutung

Grünraum ist alles, was Pflanzen trägt. Ob Feld, Wiese, Wald, Garten, Allee oder Park. Damit ist sie aber auch Überbegriff für alles, was unserer irrationalen Sehnsucht nahekommt. Grünräume waren in der Stadtgeschichte meist nur den reichen Bevölkerungsgruppen vorbehalten. Für den Rest gibt es Gemeinschaftsgärten und Gemeinschaftsparks. Grünräume sind so alt wie die menschliche Geschichte. Angefangen beim Paradies!¹

Freiflächen innerhalb eines Planungsgebietes erfüllen wichtige Funktionen. Sie sind unabkömmlich für das Stadtklima und die Stadthygiene, außerdem dienen sie für Freizeit und Erholung und zur Verschönerung des Stadtbildes. Oder wie Camillo Sitte schrieb: „Sicherlich braucht eine große Zinshausmasse solche Unterbrechungen durch Anordnung weitläufiger freier Luft Räume zunächst aus Gesundheitsrücksichten, aber auch nicht minder zur phantastischen Erhebung des Gemütes durch die Erquickung an eingestreuten Naturbildern. Man denke aber auch ein einzelner Mensch erzeugt in einer Stunde 35 qm Kohlensäure. Entsetzlich!“²

Nach der industriellen Revolution entstand Allorts der Wunsch die Vorteile der Stadt mit den Annehmlichkeiten des Landlebens zu vereinen und so die Nachteile beider auszuschließen. So kam es 1898 zum Modell der Gartenstadt von Howards.

Der städtische Grünraum war bereits 1909 ein wichtiges Thema, aus gesundheitlichen Gründen und zur übergeordneten Gliederung der Stadt. Heute ist es wichtiger als je zuvor. Zum einen wegen der oben genannten Gründe, aber auch für eine nachhaltigere Stadt.

Rund 40 Prozent der Stadtfläche von Graz werden als Grünfläche gezählt. Jedoch ist der Großteil dieser Flächen sind privates Grün der zahlreichen Einfamilienhäuser und somit den Hausbesitzern und Schrebergärtnern vorbehalten. Die 40 Prozent ergeben sich auch durch den großen Grazer Grüngürtel, der die Stadt auf 3 Seiten einschließt. Die Stadt Graz verfügt über 17 Parkanlagen: Augarten, Dechant-Binder-Anlage, Europaplatz, Eustaccio, Fröbelpark, Grünanger, Hilmteich, Johannespark, Meranpark, Oeversee-Park, ORF Park, Rosenhain, Schererpark, Schloßberg, Schönaupark, Stadtpark, Volksgarten, sowie 4 Naherholungsgebiete (Altgrottenhof, Leechwald, Mur, Plabutsch, Steinbruch Fölling).

Jedoch gibt es im innerstädtischen Bereich, vor allem auf der westlichen Murseite viele Schwachstellen. Im Grazer Innenstadt Bereich gibt es öffentliche Grünräume die stark frequentiert werden. Hier ein kurzer Überblick über die Wichtigsten Parks in Nähe.

1 Vgl. Hlawka, S. 12

2 Vgl. Sitte, S. 209

3.2 Stadtpark

Der Stadtpark wurde zwischen 1869 – 1872 bei den Stadtmauerresten gegründet. Dieses Areal diente bis dato als Exerzierplatz und Paraden. Der damalige Bürgermeister Moritz Ritter von Frank setzte sich stark für die Erschaffung eines Parks nach englischem Vorbild ein, da das Gelände zwar stark genützt wurde aber von niemandem gepflegt!

Der Stadtpark wird heute auch noch gut genützt. Die großflächigen Wiesen erlauben verschiedenste Freizeitmöglichkeiten. Durch das Forum Stadtpark wird auch die Grazer Kulturszene stark vertreten. Der Pavillon neben dem Forum dient zur Zeit als Sommerresidenz für Punks und im Gebüsch tummeln sich meistens Menschen, die mit grenzlegalen Arbeiten beschäftigt sind. Jedoch scheint es als würden im Park, vor allem um den Genfer Brunnen, verschiedenste soziale Schichten ein gutes Auskommen finden, da auf diesem Grünraum alle Städter, auf ihre Art und Weise, Erholung suchen. Die einzige Wasserfläche befindet sich zwischen dem Cafe Parkhouse und dem Burggarten direkt an der

ehemaligen Stadtmauer. Da diese Wasserfläche eher als Ententeich bekannt ist, zeigt schon, dass sie keine besondere gestalterische Qualität aufweist. Durch die W. Fischer Allee und die Erzherzog Johann Allee wird der südliche Teil des Parks stark abgetrennt und man bekommt das Gefühl dieser Teil gehöre gar nicht mehr zum Stadtpark. Im Norden jedoch schließt der Stadtpark quasi nahtlos an den Schloßberg an. Diese Grünflächen sind zugleich die am besten gepflegten der ganzen Stadt was auch mit der zentralen Lage zusammenhängt. Heute erstreckt sich der Stadtpark auf einer Fläche von 220 000 qm.



Abb.44: Stadtparkbrunnen



Abb.42: Ententeich



Abb.43: Kinderspielplatz

1 Vgl. Hlwaka

3.3 Städtischer Augarten

Der Augarten entstand auf dem Gelände der ehemaligen Froschenau. Durch diese Bezeichnung wird deutlich, dass das Gelände am östlichen Murofer damals ein sumpfiges Gebiet war, das von mehreren Wasserläufen durchzogen war. So wurde das Gebiet anfangs als Lager- und Anlegeplatz für Holz gebraucht. Und aufgrund der regelmäßigen Überschwemmungen wurden an diesem Ort auch verschiedenste Abfälle entsorgt. 1904 wurde schließlich der Augarten von der Stadt angelegt, auch um einen Ersatz für den Joanneumgarten, der 1886 aufgrund der Stadterweiterung aufgelassen wurde, zu schaffen. Bereits 1914 wurde im Süden das Augartenbad angelegt. In den Jahren 2006 – 2008 wurde der Park saniert, ein neuer Kinderspielplatz errichtet und das Kindermuseum Frida und Fred errichtet. Durch den Kinderspielplatz und die große Wiesenfläche ist der Park sehr beliebt und wird im Sommer und Winter stark frequentiert, da er der zweitgrößte Park in zentrumsnähe ist, so dass man das Gefühl bekommt, der Park wäre zu klein für die Erholungssuchenden.

Durch die multikulturelle Vielfalt in diesem Gebiet der Stadt, wird der Park auch für verschiedenste Feste, verschiedenster Kulturen genutzt und kann so zur Völkerverständigung beitragen. Auf der Höhe Hermann – Bahr – Gasse verbindet der Mursteg den Grieskai mit dem Augarten. Dadurch schafft man einen besseren Anschluss für Fußgänger und Radfahrer für diesen Teil des Bezirkes Gries, dem es an öffentlichen Grünflächen in jenem Gebiet sehr mangelt. Durch diesen Steg wird außerdem das Radwegenetz vom Oeversee-Park bis zum Augarten verbunden. Durch die Verlängerung der Murpromenade bis zur Augartenbrücke wurde eine grüne Vernetzung vom Schloßberg bis zum Augarten geschaffen. Wie auch der Stadtpark ist der Augarten an das Radwegenetz der Stadt angeschlossen und kann so leicht erreicht werden. Der Augarten erstreckt sich heute auf einem Gebiet von 75000 qm.



Abb.45: Allee



Abb.46: Kinderspielplatz



Abb.47: Kinderspielplatz

3.4 Oeversee Park

Der Park wurde 1997 im Rahmen von Urban Graz Gries errichtet. In aktiver Zusammenarbeit mit der Wohnbevölkerung wurde geplant. Das Gebiet ist 20 000 qm groß und liegt südlich der Rösselmühle zwischen dem Mühlgang und der Oeverseegasse. So entstand zwischen Geratrie und Wohngebiet ein Familienpark der über einen Kinderspielplatz, Sportplätze, eine weitläufige Wiese, eine Hundewiese, sowie Ruheflächen und Wasserflächen verfügt. Weiters ist das Radwegenetz angeschlossen und die leichte Erreichbarkeit mit dem Rad kann gewährleistet werden. Durch diese Anlage konnte auch das Wohngebiet rundherum aufgewertet werden, da kein öffentliches und nur vereinzelt halböffentliches Grün vorhanden war. In diesem Bereich merkt man von der „schlechten Murseite“ nichts mehr, da durch die Neugestaltungen und Pflege der neuen Anlagen eine eindeutige Aufwertung erzielt werden konnte. Obwohl der Oeversee Park kein Kaffeehaus beheimatet, bietet er eine ideale Gestaltung um so Jung und Alt Erholung zu bieten. Von der Gestalt her unterscheidet sich der Park stark von den anderen, da er nicht wie die anderen Parks, einen englischen Park als Vorbild hatte. Die Wegeführung ist nur im Bereich der Ruhezone spannend. Ansonsten ist alles sehr übersichtlich, was sich wiederum positiv auf die Sicherheit auswirkt, da es keine „Versteckwinkel“ gibt. Auf Skulpturen, Denkmäler oder sonstige kulturelle Einrichtungen wurde in diesem Park gänzlich verzichtet, hier liegt der Schwerpunkt eindeutig bei körperlicher Ertüchtigung.



Abb.48: Park west



Abb.49: Kinderspielplatz



Abb.50: Park nord

3.5 Volksgarten

1873 wurde die Errichtung einer Verbindungsstraße zwischen der Annenstraße und dem Lendplatz, mit beidseitigem Fussweg, angestrebt. Die westliche Fläche sollte ein Park, der Volksgarten werden. Der östliche Teil wurde für Bauzwecke parzelliert. Zunächst war der Park nur ein schmaler Streifen, vom Mühlgang durchzogen. Nach und nach wurde dieser erweitert und kommt somit heute auf eine Fläche von 46 600 qm. An der Volksgartenstraße steht heute noch der Pavillon von 1875 und Im Westen befindet sich die Kreuzkirche und auf der Wiese wurde 1997 eine Stupa aufgestellt. Diese sollen Orte der Ruhe und Besinnung im hektischen Stadtleben einladen. Durch die zahlreichen Wasserflächen, der Mühlgang durchläuft den Park von Ost nach West, dem großen Brunnen und den sehr gepflegten Grünflächen bietet er ein sehr ansehnliches Bild. Durch den Skatepark, sowie anderen Sport- und Spielflächen ist er eine Attraktion für die Anrainer. Negativschlagzeilen machte dieser Park jedoch, genauso wie der Stadtpark, durch Bevölkerungsgruppen die des Nächts und auch während des Tages illegalen Tätigkeiten nachgehen. Das stellt im Volksgarten natürlich ein größeres Problem da, weil aufgrund der Größe des Parks sich die Kinderspielplätze direkt neben den Arbeitsstätten der Dealer befinden. Und es so keine Möglichkeit zur Zonenbildung, wie zum Beispiel im Stadtpark, gibt.



Abb.52: Spatepark



Abb.53: Wiese



Abb.51: Sportplatz

3.6 Grünes Netz Graz

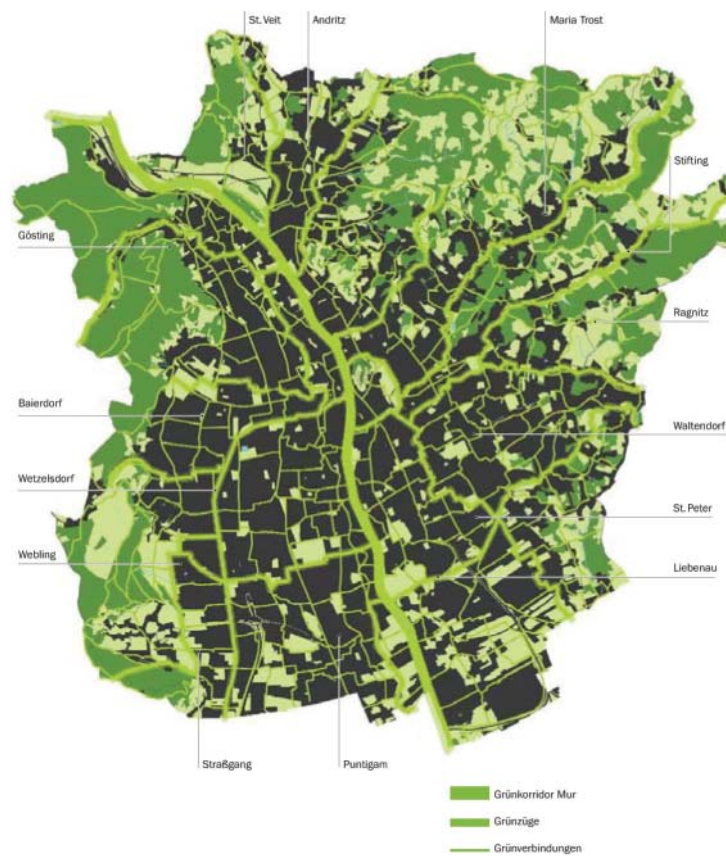


Abb.54: Grünes Netz Graz

Das grüne Netz Graz ist ein Projekt mit dem Ziel einer umfassenden Stadtentwicklung bei der eine gleichrangige Bewertung bei der Entwicklung von Grün- und Freiräumen zur übrigen Infrastruktur wie Verkehr, Wohnen und Arbeiten erfolgt. Genauer gesagt ist damit das Erhalten und Verbessern der Lebens- und Wohnqualität durch das Sichern, Gliedern und Vernetzen der bestehende Grün, Freiräume und Stadtteile gemeint. Dieses Grüne Netz soll folgende Funktionen erfüllen:

Ökologische und Stadtklimatische Funktion

Der Lebensraum für im Stadtgebiet vorkommende Tiere und Pflanzen wird vergrößert, der Luftaustausch verbessert und durch verstärkte und gezielte Bepflanzungen werden Staub und Schadstoffe besser aus der Luft gefiltert.

Verbindungsfunktion

Grüne Wege, Alleen, verkehrsberuhigte Straßen und Wege entlang von Gewässern und Grünflächen, die das Zufußgehen und Radfahren angenehmer gestalten, die Verkehrssicherheit erhöhen und somit für Wege zu Kindergärten und Schulen, zum Amt und zur Arbeit bestens geeignet sind. Es fördert auch den Umstieg auf umweltfreundliche Verkehrsarten.

Erholungsfunktion

Bereits der Weg zu Naherholungsgebieten, Parks, Sport- und Spielflächen soll durch Alleen oder autofreie Zonen führen. Der Weg ist schon Erholung und ermöglicht somit auch den BewohnerInnen von dichten Stadtvierteln Raum zum Spazieren, Spielen und sich Aufhalten.

Gestalterische Funktion

Das Stadtbild von Graz wird von Grünelementen geprägt. Die BewohnerInnen identifizieren sich mit den Grünelementen ihrer Stadt oder ihres Stadtteiles. Die Stadt wird durch das Grüne Netz gegliedert und die Orientierung erleichtert.¹

3.6.1 Grünes Netz im Planungsgebiet

Im Plan des grünen Netz Graz erfolgt die Vernetzung der Grünflächen im Süden vom Citypark kommend über die Hohenstaufengasse. Auf der Höhe des Gürtelturms erfolgt eine Verbindung vom Oeversee Park kommend über Gürtelturmplatz und wird über den Grasweg weiter Richtung Norden geführt. Eine direkte Verbindung mit der Südbahnstraße wäre anzustreben. Auch eine Grünverbindung vom Nahverkehrsknoten in Richtung Norden wäre für Fussgänger und Radfahrer wünschenswert, sowie eine direkte Verbindung zum Park in der Josef Huber Gasse.

1 http://gis.graz.at/cms/dokumente/10071750_1515118/46e8462a/GRAZ_Broschuere_Gruenes_Netz.pdf

4 *Entwurf*

4.1 Strategie

Um eine erfolgreiche Stadtentwicklung zu gewährleisten ist eine gute Infrastruktur, Bildung und soziale Durchmischung von Nöten. Es sollte eine Attraktivitätssteigerung für die Mittelschicht und eine Verbesserung der Lebensverhältnisse der migrantischen Bevölkerung gewährleistet werden, da diese im Bezirk Gries einen wichtigen Stellenwert haben. Durch die kulturelle Vielfalt kann ein urbanes, also ein weltoffenes und tolerantes Quartier geschaffen werden. Die Ausgestaltung spielt eine wichtige Rolle, da dadurch die Qualität des Stadtraums verbessert wird und sich die Bewohner leichter und lieber mit ihrem Viertel identifizieren und so auch eine Erhöhung des Selbstwertgefühls erreicht werden kann.

Die Grünräume sollen erhalten werden und als Naherholungsgebiet für die Anrainer gestaltet werden. So wird das Gebiet aufgewertet, da sich großzügige Grünräume im Stadtraum immer positiv bemerkbar machen.

Im Bezug auf alle Verkehrsflächen soll eine Vernetzung mit den umgebenden Quartieren erzielt werden. Besonders Fuß- und Radwege sollen geschaffen werden, da diese im innerstädtischen Raum von besonderer Wichtigkeit sind und aufgrund der geringeren Entfernungen einen Verzicht auf das Verkehrsmittel PKW für den alltäglichen Gebrauch zu erzielen. Wichtig ist es auch Sichtbeziehung zu schaffen, da diese unerlässlich für die Orientierung im (städtischen) Raum sind. Auch durch die Gestaltung mit Licht kann man im Gebiet Akzente setzen und Wegzeichen schaffen.

Durch die zentrumsnahe Lage ist eine Verdichtung im Gebiet anzustreben, damit der Standort optimal ausgenutzt werden kann. Am Gürtelturmplatz soll ein Quartierszentrum entstehen, da dies der prominenteste Platz auf dem Gebiet ist. Auch im Bereich des Nahverkehrsknoten ist eine höhere Dichte vorstellbar, da sich der Standort aufgrund der Verkehrsanbindung für einen Büroturm oder ähnliches eignet. Aufgrund der hohen Fläche an Grünräumen, die erhalten bleiben sollen, wird ein dichtes Wohngebiet im Süden angestrebt.

Da sich der westliche Teil des Gebiets nicht für Wohnbau eignet und auch als Standort nicht der attraktivste ist, soll dort Platz für Gewerbe und Handel geschaffen werden. Im Süden soll ein fließender Übergang an das bestehende Einfamilienhaus Gebiet geschaffen werden. Auch dort sollte die Dichte eher vernachlässigt werden.

Um ein funktionierendes Stadtquartier zu schaffen, sollen die Funktionen, Typologien und Nutzungen gut durchmischt werden und zeitlich gestaffelte Mehrfachnutzungen ermöglicht werden. In den unteren Geschossen soll Platz für Handel, Büros, Nahversorger und Tagesstätten für Kinder und Jugendliche geschaffen werden.

4.2 Bestand

Straßennetz

Das vorhandene Verkehrsnetz dominiert das Gebiet, jedoch ist es ein wichtiger Bestandteil im Stadtgefüge. So übernimmt es eine wichtige Rolle bei der Definition der einzelnen Bebauungsblöcke. Durch die Südbahn wird das Gebiet vom westlicheren Teil der Stadt getrennt. Eine zumindest fussläufige Verbindung wäre wünschenswert um eine bessere Vernetzung auch nach Westen zu schaffen.

Grünflächen

Da im Gebiet ein hoher Versiegelungsgrad der Oberflächen vorhanden ist, müssen die bestehenden Grünflächen erhalten bleiben. Man sollte sie der Öffentlichkeit zugänglich machen und durch öffentliche Sportflächen sowie gezielte Bepflanzung interessanter machen. Außerdem können sie ein wertvoller Beitrag zur Orientierung in diesem Gebiet sein.

Gelände

Das Gelände fällt leicht Richtung Südost ab. In der Skizze sind die Höhengschichten jeden Meter dargestellt. Man erkennt, dass es im Südwesten eine drei Meter hohe Geländekante gibt, auf die beim Entwurf Rücksicht genommen werden soll.

zu erhaltende Gebäude

Im Gebiet befinden sich einige Gebäude deren Erhaltung sich lohnt. Diese sollten deshalb auch in den städtebaulichen Entwurf integriert werden. Im Nordwesten befindet sich das Umspannwerk West, jedoch kann dies problemlos integriert werden, da es sich direkt neben der Bahnstrecke befindet und somit keinen allzu interessanten Bauplatz wegnimmt. Südlich davon befindet sich das St. Lukas Hochhaus, welches aufgrund seiner Höhe einen Landmark darstellt und so bei der Orientierung helfen kann. Der Gürtelturm sollte aufgrund seiner Architektur erhalten bleiben. Die nördlich davon gelegenen Wohnblöcke können auch ideal integriert werden. Im Süden befinden sich zwei Wohnblöcke, die aufgrund ihrer guten Substanz erhalten werden sollten.

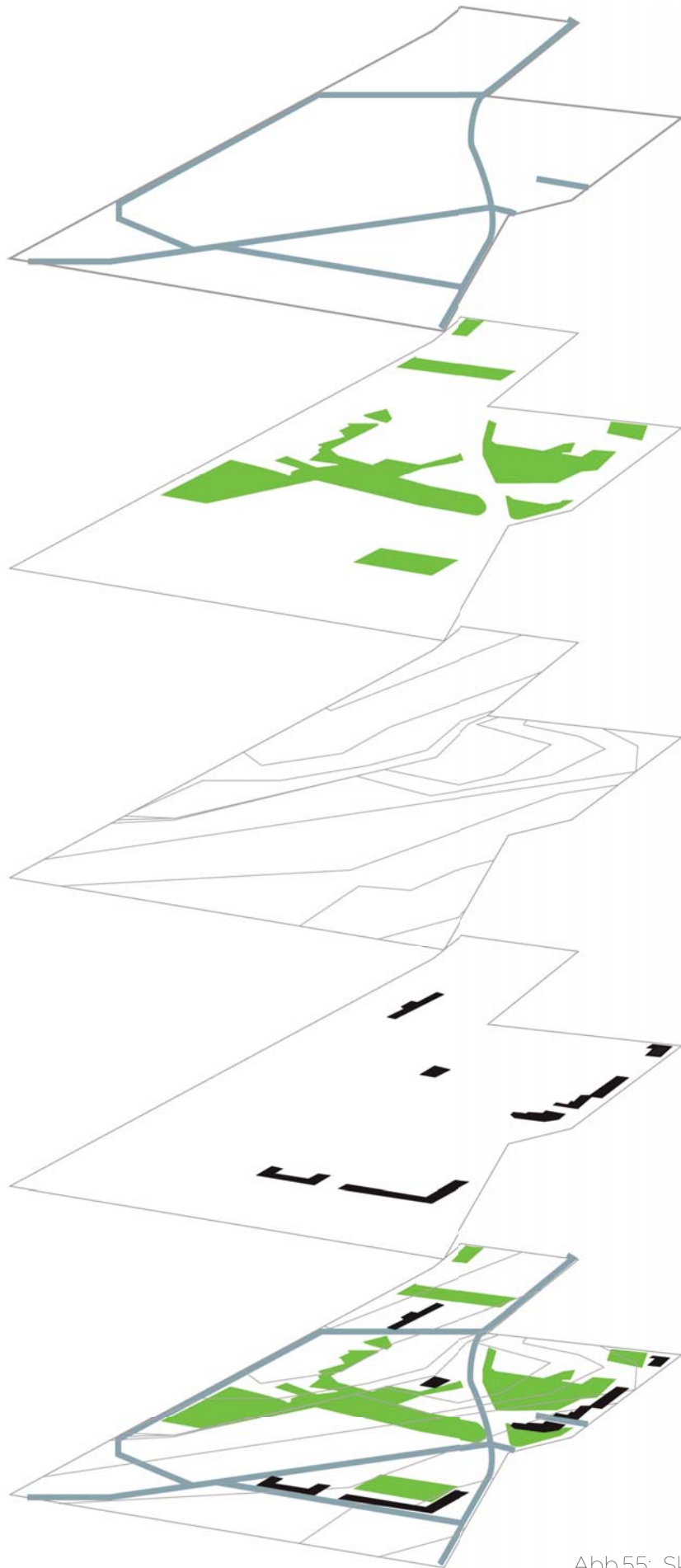


Abb.55: Skizze Bestand

4.3 Zonierung

Zentrum

Im Bereich der Kreuzung Gürtelturm und am Nahverkehrsknoten Don Bosco soll ein dichtes urbanes Zentrum entstehen. Die Gebäudehöhe kann in diesen Bereichen bis zu 50m hoch werden.

Mischgebiete

In diesem Bereich soll eine Bebauung für Wohnen und Arbeiten geschaffen werden. Auch Freizeiteinrichtungen sollen integriert werden, sowie Nutzungsmischungen und zeitlich gestaffelte Mehrfachnutzungen ermöglicht werden.

Wohngebiete

Im Süden soll ein Übergang zum bestehenden Wohngebiet an der Hohens-
taufengasse geschaffen werden. Das westliche Wohngebiet ergibt sich aus der Notwendigkeit Wohnungen im Stadtgebiet zu schaffen.

Grünflächen

Die Grünflächen sollen in erster Linie als Naherholungsgebiet für die Anrainer dienen und dem Quartier zu einer Qualitätssteigerung verhelfen.

erweiterte Grünflächen

Die erweiterten Grünräume dienen einerseits dazu, das Gebiet in das grüne Netz Graz zu integrieren und andererseits einen Puffer zwischen den verschiedenen Zonen zu schaffen und den Straßenraum schöner zu gestalten.

Gewerbe

Das Gebiet entlang der Bahnstrecke im Westen eignet sich hervorragend um Gewerbesiedlungen unterzubringen. Auch der Bereich gegenüber vom Einkaufszentrum Citypark soll so genutzt werden.





Abb.56: Skizze Zonierung

4.4 Arbeitsmodell

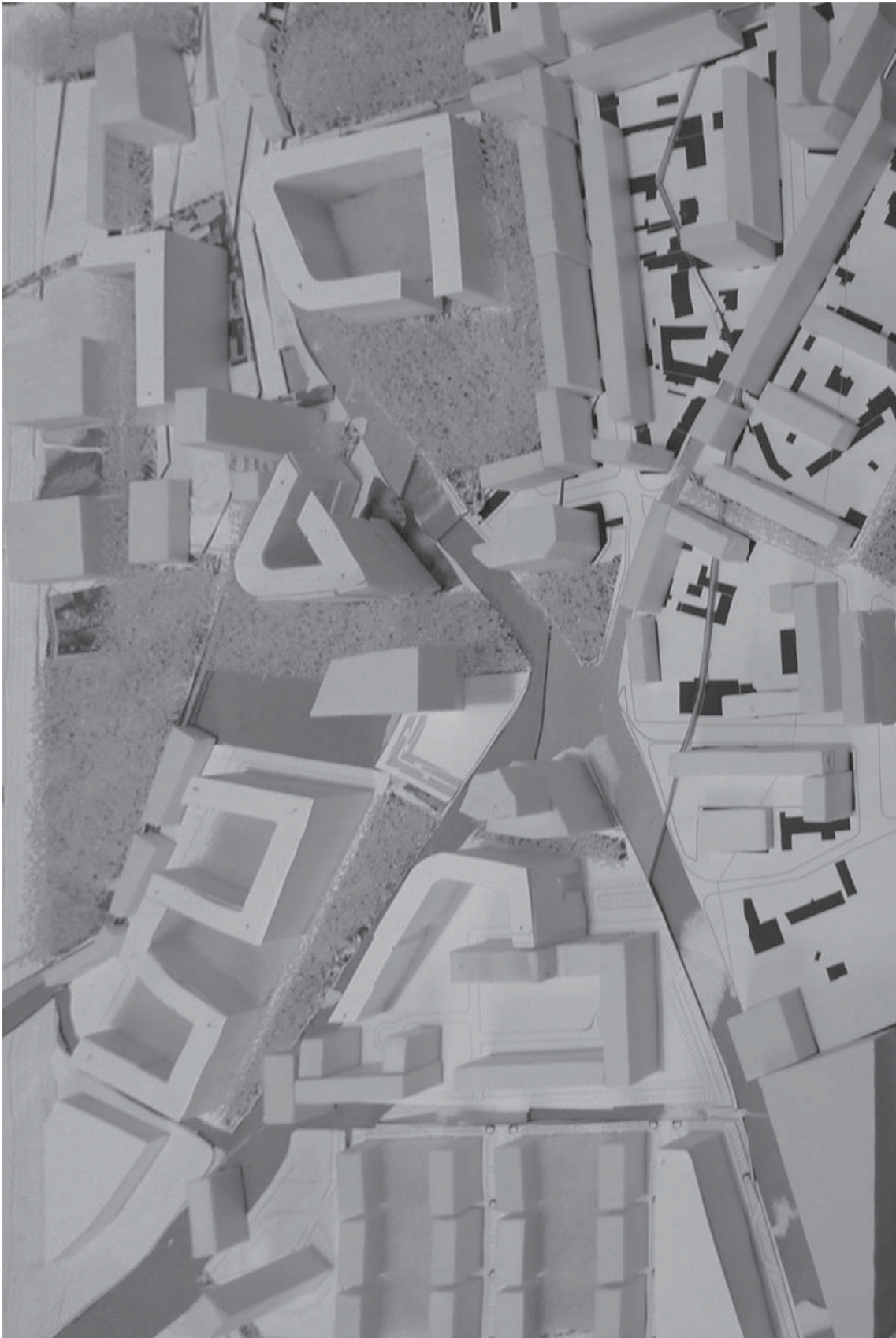


Abb.57: Modellphoto

4.5 Bebauungsmodell

Die Wohngebäude entlang der Hauptverkehrsstraßen sind so ausgeformt, dass sich private Innenhofbereiche bilden, die zu den Grünflächen orientiert sind. Entlang der Kärntner Straße wird auf der westlichen Seite die Bebauung durch einen Grünstreifen weiterzurückgesetzt, deshalb wird das Gebäude gegenüber direkt an den Straßenrand gesetzt um den Raum besser zu definieren. Die bestehenden Wohngebäude an der Kärntner Straße werden direkt mit dem neu geplanten Gebäude verbunden. So können diese in das neue Umfeld integriert werden und ein privater Innenraum wird geschaffen. Die Blöcke an der Kärntner Straße steigen in der Höhe von Süd nach Nord an, was zusätzlich auf den Weg Richtung Zentrum hinweist. Am Gürtelturmplatz befinden sich die höchsten Gebäude, da dies der prominenteste Platz auf dem Gebiet ist. Das Gebäude am Gürtelturmplatz kragt ab einer Höhe von 30 Metern stark aus um einerseits eine Landmark zu schaffen, aber auch um die weitere Sicht an der Kreuzung zu ermöglichen. Der L-förmige Baukörper nördlich des St. Lukas Hochhauses verfügt auf der Nordseite über eine große Öffnung, sodass eine Sichtbeziehung zwischen dem Park im Gebiet und dem Eggenberger Gürtel ermöglicht wird. Das Gebäude an der Josef-Huber-Gasse vereint die Funktionen Wohnen, Arbeiten und ein Hotel. Aufgrund des zu erhaltenden Grünraums südlich davon, musste hier eine hohe Bebauungsdichte erreicht werden. Dies geschieht durch die Höhe des Gebäudes, die von Ost nach West ansteigt um so einen optischen Anschluss an die bestehenden Gebäude zu erreichen.

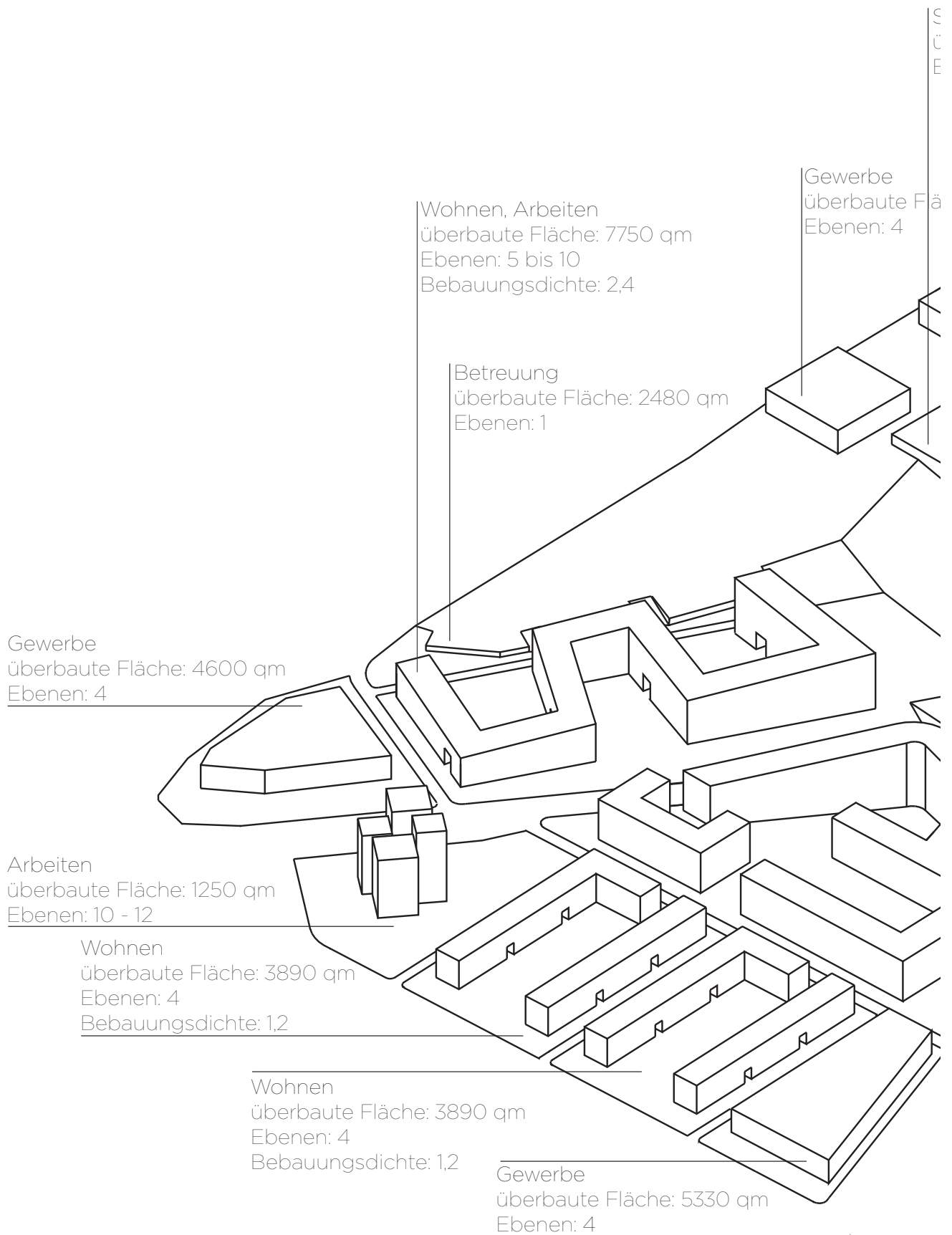
Im Westen werden Gewerbebezonen mit Parkflächen geschaffen.

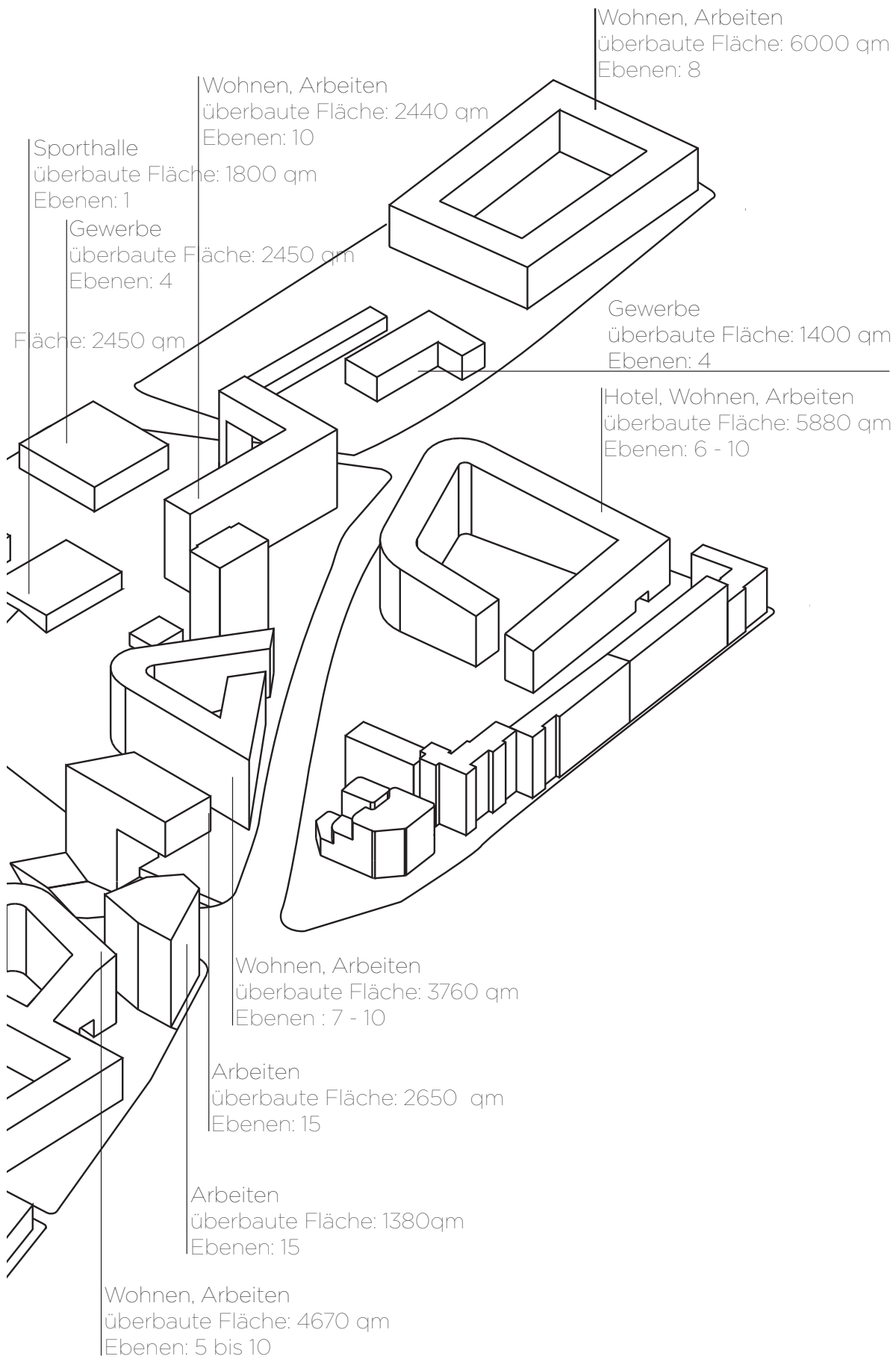
Am Lazarettgürtel wird gegenüber des Einkaufszentrums Citypark eine Bebauung für Handel und Gewerbe geplant. Auch eine Erweiterung des Cityparks über einen Skywalk zum neuen Bau wäre denkbar. In der Hohenstufengasse wird ein Wohngebiet geschaffen, weil auf das Einfamilienwohngebiet im Süden Rücksicht genommen werden muss. Am Nahverkehrsknoten Don Bosco wird ein Hochhaus geplant, das Platz für Büroräumlichkeiten bietet und zugleich den Beginn des neuen Quartiers markiert.





4.5.1 Nutzungen





4.5.2 Freiräume

Im Südwesten soll ein großer Kinderspielplatz entstehen, da sich in nächster Nähe die Tagesstätten und Kindergärten befinden. Da die Betreuungseinrichtungen nur eingeschossig sind und sich an der Geländekante anschließen, kann das Dach dieser Gebäude als öffentlicher Grünraum genutzt werden. Entlang der Kärntner Straße soll das Begleitgrün die Straße optisch öffnen und zugleich den nötigen Abstand für den westlich davon liegenden Wohnbau schaffen.

Die größte öffentliche Grünfläche verfügt auch über Sportplätze. Der vorhandene Tennisplatz soll erhalten bleiben. Zusätzlich soll es Platz für Tischtennisplätze und Hartplätze mit mehrfachem Nutzen geben. Auch die straßennahen Grünzonen sollen mit Streetsoccer Plätzen versehen werden, um so den Raum ideal auszunutzen und das Entstehen eines Grünraums zu vermeiden, der nur als Mistkübel und Hundewiese genutzt wird.

Die einzelnen Wohnblöcke verfügen über private Grünräume, welche den Bewohnern zugeordnet sind. Dies trägt einerseits zur Identifikation bei und schafft räumliche Voraussetzungen für nachbarschaftliche Begegnungen.

An der Hohenstaufengasse entsteht ein breiter Grünstreifen, der einerseits ein Teil des grünen Netzes Graz ist und auch dazu dient, einen guten Übergang vom Einfamilienwohnhausgebiet im Süden zur neuen Bebauung zu schaffen. Entlang der Steinfeldgasse entsteht ebenso ein breiter Grünstreifen, der auch Teil des grünen Netzes Graz ist und das Umspannwerk vom restlichen Gebiet optisch trennen soll. Der Platz vor dem Gürtelturm soll als Grünraum bestehen bleiben, wie es bereits in der Planung des grünen Netzes Graz vorgesehen ist.

Der große Parkplatz südlich des Tennisplatzes ist so ausgestaltet, dass am Wochenende, wenn die Parkplätze nicht benötigt werden, die Abhaltung eines Marktes, Konzertes oder ähnliches möglich ist. Durch die großzügige Raumstrukturierung und die Bepflanzung nördlich des Platzes ist es ein idealer nutzungsöffener Freiraum. Mittels einer großzügig angelegten Rampe kann man von dort aus den Park erreichen. Östlich des Parkplatzes gelangt man über eine Treppe zum tiefer gelegten eigentlichen Platz, der sich teils unter freiem Himmel, teils unter der Kärntner Straße befindet und so zugleich als Fußgängerunterführung dient. Die Bebauungsblöcke verfügen aufgrund ihrer Größe über Durchgangsbereiche, die es auch nicht Bewohnern erlauben fußläufig immer den schnellsten Weg zu wählen.





4.5.3 Verkehr

Die Gewerbegebiete verfügen über ausreichend Parkplätze direkt bei den Gebäuden. Bei den Wohn- und Bürogebäuden wird das Parkplatzproblem mittels Tiefgaragen gelöst. Die Einfahrten zu den Tiefgaragen sind immer an volle Kreuzungen angebunden, damit eine sehr gute Erreichbarkeit mittels PKW gewährleistet ist. Die Gürtelturmkreuzung bleibt für den Autoverkehr erhalten und es ist noch ausreichend Platz vorhanden um einen Kreisverkehr zu schaffen. Dieser hätte allerdings Nachteile für die Radfahrer und die Führung einer Straßenbahnlinie wäre nur mit Lichtsignalanlage möglich. Deshalb ist die Variante mit der normalen Kreuzung vor zu ziehen. Durch eine Unterführung und einen tiefer gelegenen Platz entsteht am Gürtelturmplatz eine zweite Ebene. Dadurch kann der Autoverkehr getrennt vom Fußgängerverkehr stattfinden.

Am Eggenberger Gürtel entsteht südlich des St. Lukas Hochhauses eine neue Kreuzung um ein links abbiegen zum neuen Hochhaus zu ermöglichen und um eine weitere fußläufige Verbindung zwischen den Grünräumen zu erhalten.

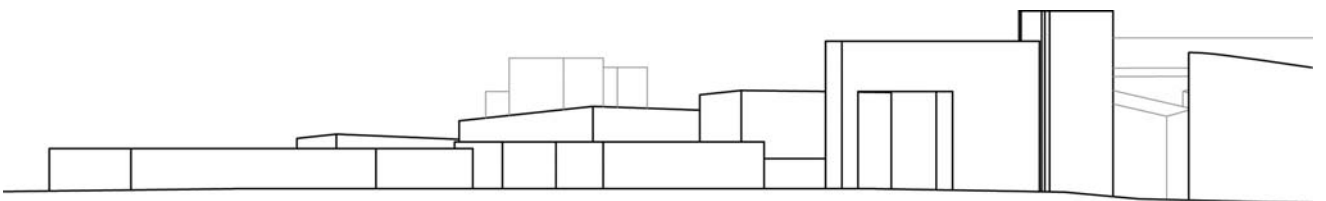
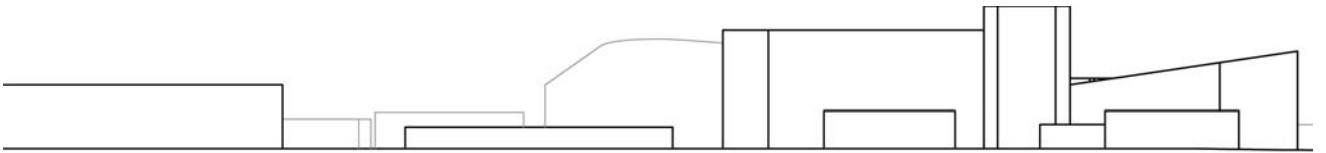
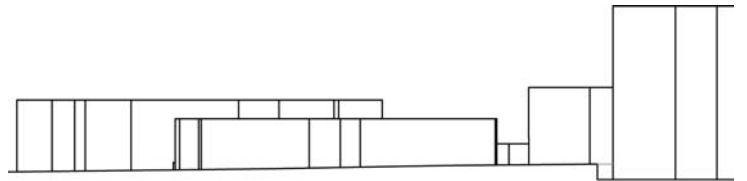
Südlich des Umspannwerk Wests bleibt genug Platz um eine spätere Straßenerweiterung, für eine Unterführung westwärts, zu schaffen. Die Umfahungsstraße östlich der Südbahn soll erhalten bleiben, jedoch nur für Anraimer und Beschäftigte nutzbar sein.

Das Radwege Netz schließt an das bestehende an und verfügt im Gebiet über ausreichend Nord-Süd und Ost – West Verbindungen. Außerdem werden die Radwege so geführt, dass sie nicht direkt an den Hauptverkehrsstraßen liegen, um die Fahrt angenehmer zu gestalten. Durch die Grünflächen entlang der Hauptverkehrsstraßen wird die Fahrbahn optisch eingengt und dient so zur Geschwindigkeitsdämpfung. Im Bereich von Verbindungsstraßen werden Längsparkplätze angeordnet, die durch Bepflanzungen unterbrochen werden, sodass zugleich Parkplätze geschaffen werden und auch eine Geschwindigkeitsdämpfung erreicht werden kann.





4.5.4 Schnittansichten



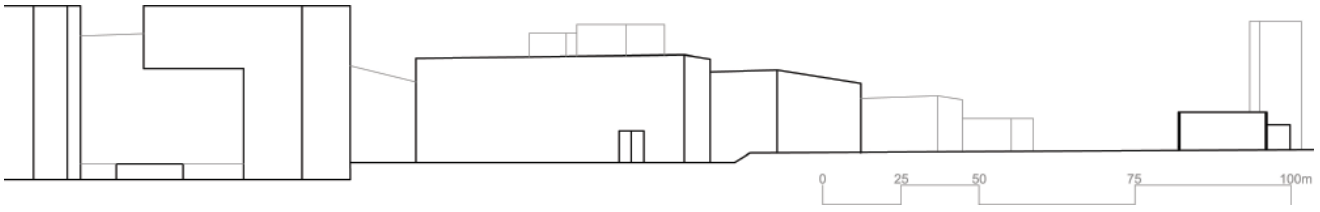


Abb.61: Schnitt E - E



Abb.58: Schnitt A - A

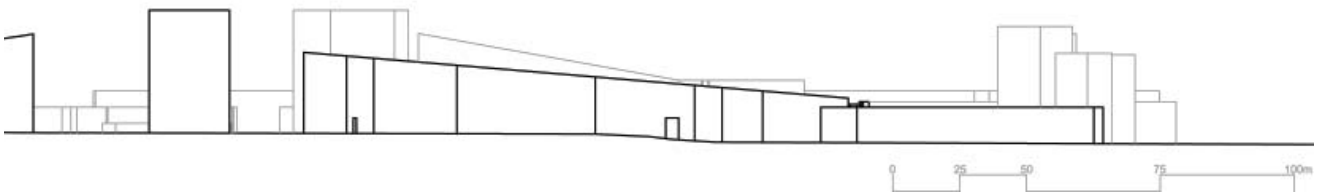


Abb.59: Schnitt B - B

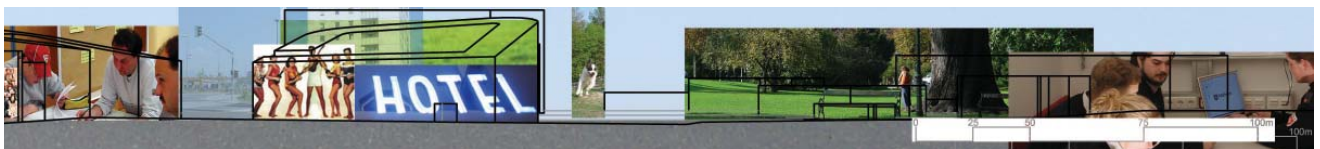


Abb.60: Schnitt D - D

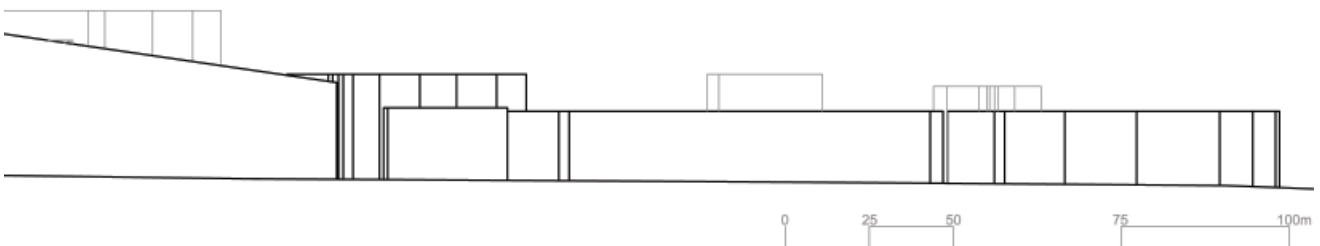


Abb.62: Schnitt C - C

4.5.5 Bilder



Abb.63: Bild A

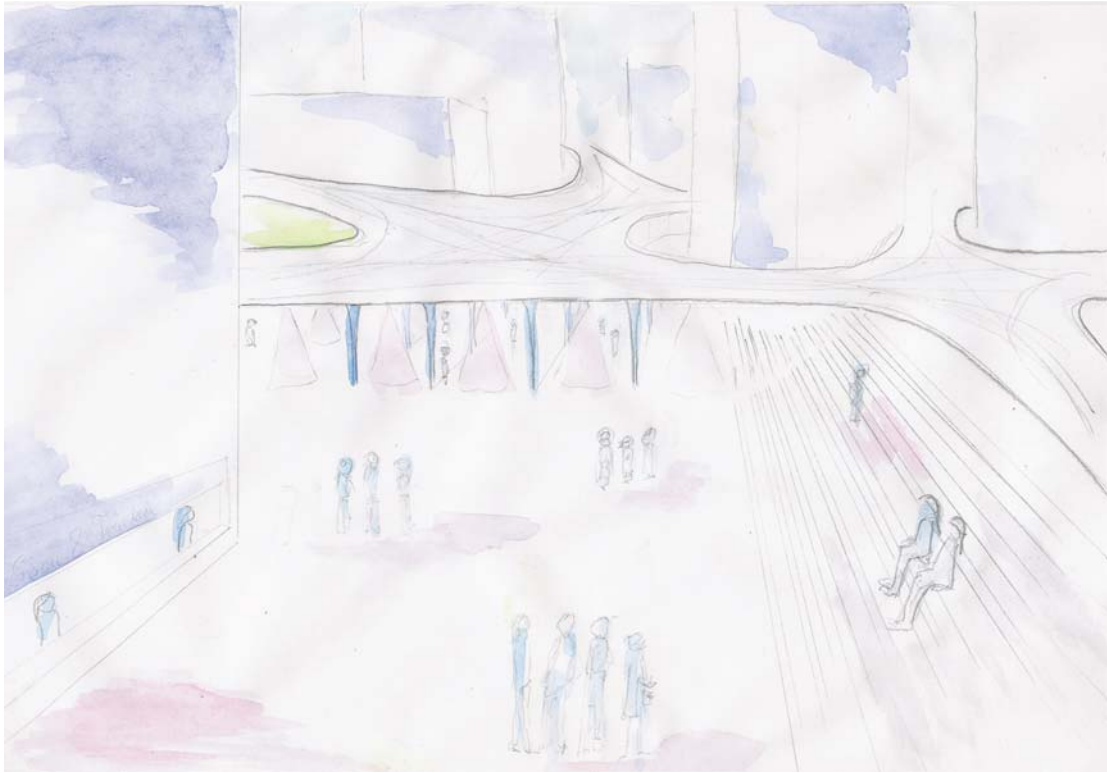


Abb.64: Bild B



Abb.65: Bild C



Abb.66: Bild D

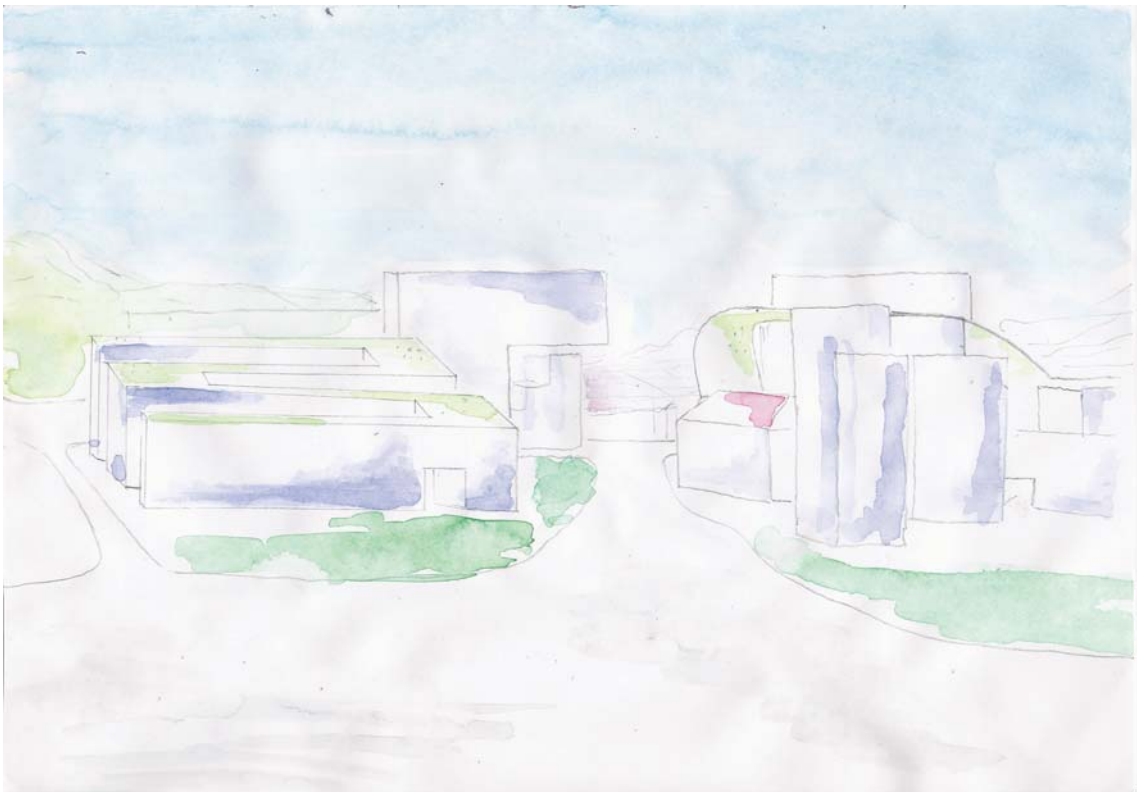


Abb.67: Bild E



Abb.68: Bild F



Abb.69: Bild G

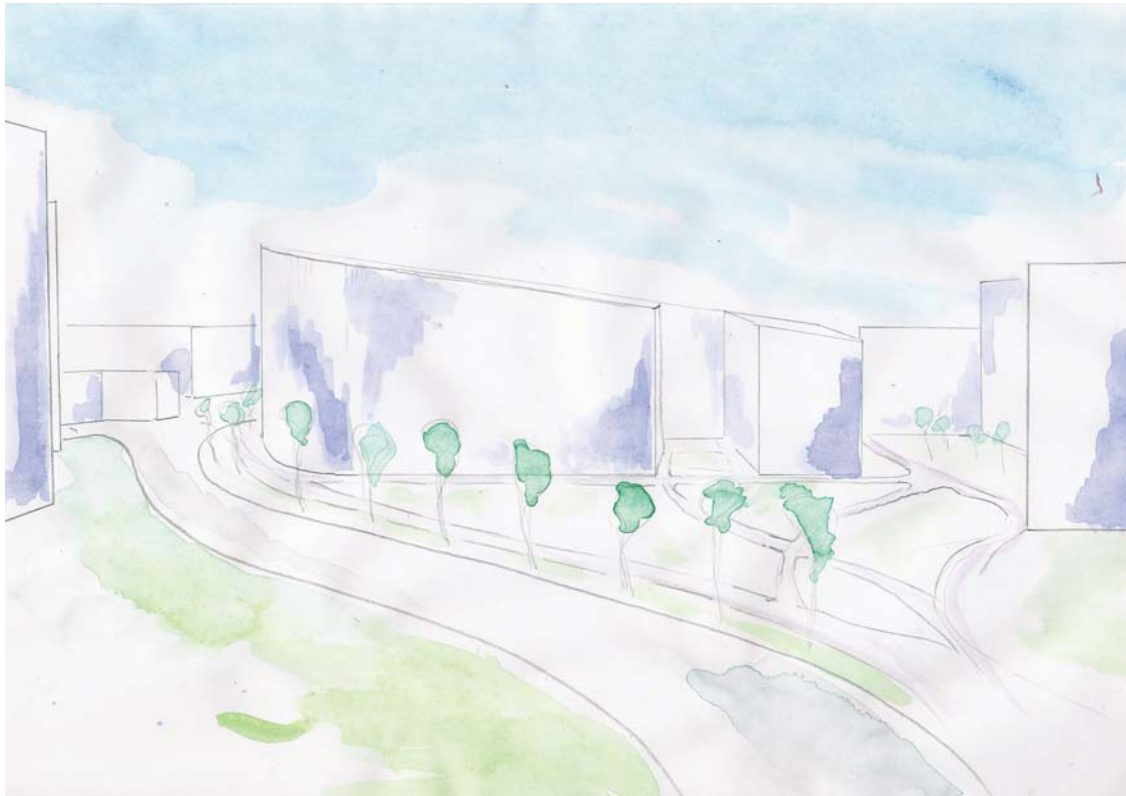


Abb.70: Bild H

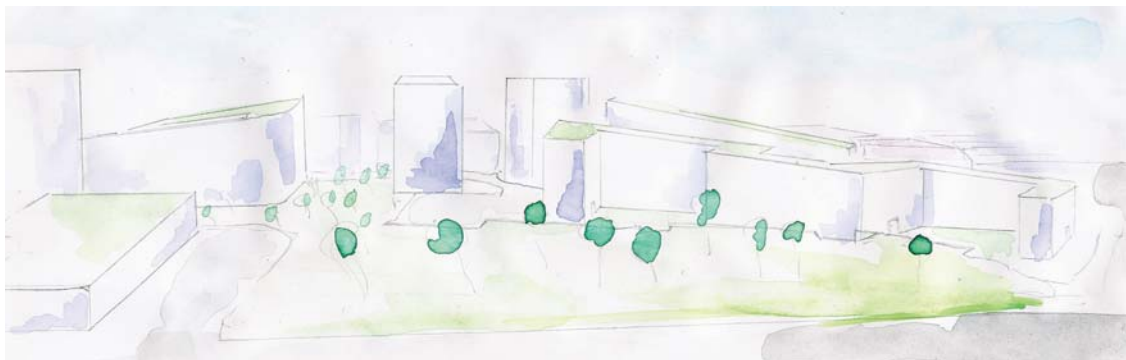


Abb.71: Bild I



Abb.72: Bild J

Quellenverzeichnis

Literatur

- Dienes, Gerhard: Graz – Bilder einer Stadt, Graz, 1991
Hlawka, Gerd: Graz, eine Gartenstadt, Graz, 1991
Lynch, Kevin: The Image of the City, Cambridge, 1960
Murlasits Elke/Prasenc Gottfried/Reisinger Nikolaus: Gries.Lend Geschichten.Räume.Identityen, Graz, 2009
Schaubeck Susanne, Nerdinger Winfried, Sophie Wolfrum: Multiple City, Berlin, 2008
Schuster, Ulrike: Verlorenes Graz, 1997
Siebel, Walter: Die europäische Stadt, Frankfurt am Main, 2004
Sieverts Thomas: Zwischenstadt, Basel, 2008
Sitte Camillo: Der Städtebau nach seinen künstlerischen Ansätzen, Wien, 1909

Internet

- <http://www.graz.at/cms/beitrag/10034466/606066>
<http://www.graz.at/cms/beitrag/10034856/606791>
Hoffmann, Markus / Krasser Robert "Gries 2010 – Ein Quartier denkt weiter. Basisstudie zum Pilotprojekt für die Kultur- und Stadtentwicklung im 5. Grazer Gemeindebezirk, in : <http://www.cultureplan.at/>
<http://www.stdb.tugraz.at/index-behelfe.html>
http://gis.graz.at/cms/dokumente/10071750_1515118/46e8462a/GRAZ_Broschuere_Gruenes_Netz.pdf

Abbildungsverzeichnis

Abb.1: Lage von Graz in Europa, Abb.2: Wappen	12
Abb.3: Burgfriedgrenzen	13
Abb.4: Luftbild von Graz	16
Abb.5: Bezirke	17
Abb.6: Lage des Bezirk Gries	18
Abb.7: Quartiere, Abb.8: Gürtelturm	19
Abb.9: Idlhofgasse, Abb.10: Murvorstadt, Abb.11: Citypark	20
Abb.12: Lazarettfeld, Abb.13: Don Bosco, Abb.14: Triestersiedlung	21
Abb.15: Puchstraße, Abb.16: Steinfeld, Abb.17: FH, Abb.18: Zentralfriedhof	23
Abb.19: Luftbild Planungsgebiet	26
Abb.20 - Abb.25 : Photo A - Photo F	34
Abb.26 - Abb. 33: Photo G - N	35
Abb.34: Dichtekonzept,	
Abb.35: bauliches Konzept; Quelle: http://www.stdb.tugraz.at/index-behelfe.html	36
Abb.36: Blockabgrenzung; Quelle: http://www.stdb.tugraz.at/index-behelfe.html	37
Abb.37: Masterplan der Stadt, Abb.38: Rasterstadt	38
Abb.39: Grüne Stadt, Abb.40: Variante A, Abb.41: Variante B	39
Abb.42: Ententeich, Abb.43: Kinderspielplatz, Abb.44: Stadtparkbrunnen	44
Abb.45: Allee, Abb.46: Kinderspielplatz, Abb.47: Kinderspielplatz	45
Abb.48: Park west, Abb.49: Kinderspielplatz, Abb.50: Park nord	46
Abb.51: Sportplatz, Abb.52: Spatepark, Abb.53: Wiese	47
Abb.54: Grünes Netz Graz; Quelle: GRAZ_Broschuere_Gruenes_Netz.pdf	48
Abb.55: Skizze Bestand	55
Abb.56: Skizze Zonierung	57
Abb.57: Modellphoto	59
Abb. 58 - Abb. 62: Schnitt A - A bis Schnitt E - E	69
Abb.63: Bild A	70
Abb.64: Bild B, Abb.65: Bild C	71
Abb.66: Bild D, Abb.67: Bild E	72
Abb.68: Bild F, Abb.69: Bild G	73
Abb.70: Bild H, Abb.71: Bild I, Abb.72: Bild J	75

Alle Luftbilder entstammen der Internetseite <http://www.bingmaps.com/maps>
Alle anderen Grafiken und Bilder stammen von der Autorin selbst.